



POLY PHONIE

Almuth Fricke, Flavia Nebauer, Erika Wickel

„Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten“

Erfahrungen aus
„Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“
Ein Projekt zur kulturellen Beteiligung
älterer Migrantinnen und Migranten aus dem Ruhrgebiet
2007 – 2010

POLYPHONIE



Foto: Stephan Eicher

Inhaltsverzeichnis

- 4 Ältere Migrantinnen und Migranten und ihre künstlerischen Talente – Die Idee von Polyphonie**

- 6 Ein Netz mit vielen Partnern**

- 10 Wie alles begann**
 - 10 Bestandsaufnahme
 - 11 Kultura Anketa 50+
 - 13 Entwicklung des künstlerischen Konzepts
 - 16 Ansprache und Aktivierung der Gesangsbegeisterten

- 18 „Singen Sie das Lied Ihres Lebens“ – Gesangskurse, Meisterklassen, Ensemble-Proben**
 - 18 Die musikpädagogische Arbeit
 - 19 Einblick in einen Workshop
 - 21 Erfahrungen aus den Gesangskursen
 - 22 Meisterklassen
 - 22 Ensemblearbeit
 - 24 Teilnehmerstruktur

- 26 „Bunt und schön wie ein Regenbogen“ – Die Gesangsfeste**
 - 32 Konzertprogramme 2008-2010
 - 36 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 - 37 Pressespiegel (Auswahl)

- 38 Weitere Aktivitäten in Rahmen von Polyphonie**
 - 38 Kulturerkundungen in Duisburg
 - 38 Gastauftritte
 - 39 Kulturführerschein® INTERNATIONAL
 - 42 Fotoausstellung „Das Lied meines Lebens. Ältere Menschen aus aller Welt und ihre kulturellen Schätze“

- 43 „Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten“ – Fazit und Ausblick**

- 45 Literaturhinweise**

Ältere Migrantinnen und Migranten und ihre künstlerischen Talente – Die Idee von Polyphonie

*Das Schönste an Polyphonie ist wohl, dass es Grenzen verschwinden lässt:
zwischen Sängern und Instrumentalisten, Alteingesessenen und Zugewanderten,
Berufsmusikern und Laien, Ausführenden und Zuhörenden,
zwischen Generationen, zwischen Kulturen.*
Ingo Hoddick, Rheinische Post, 11.05.2010



Foto: Stephan Eichler

„Es ist das erste Mal, dass ich mit einem Orchester gesungen habe“, sagt Lev Mirkin nach dem Konzert im Jahr 2009 in die Kamera. Das möchte man nach seiner mitreißenden Darbietung von „O sole mio“ kaum glauben. Lev ist 1937 in der Ukraine geboren und einer der insgesamt knapp 200 Sängerinnen und Sänger, die seit 2008 an Gesangskursen, Meisterklassen und Konzerten von „Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“ teilgenommen haben. „Singen Sie das Lied Ihres Lebens“ lautete die Einladung an musikbegeisterte Menschen über 50, die im Ruhrgebiet eine zweite Heimat gefunden haben.

Migration und Alterung der Bevölkerung – dies sind zwei zentrale Aspekte des demografischen Wandels. Menschen aus 140 Nationen geben dem Ruhrgebiet, dem drittgrößten Ballungsraum Europas, sein heutiges Gesicht. Aus der Generation von Einwanderern, die ab Mitte der 1950er Jahren als Gastarbeiter in die Region kamen, sind entgegen aller Erwartungen viele dauerhaft geblieben. Sie haben nicht nur zur wirtschaftlichen Blüte der Region beigetragen, sondern auch ihre Kultur mitgebracht und leben sie hier. Anfang der 1990er Jahre kamen Spätaussiedler und jüdische Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion hinzu. All diese Menschen sind Teil dieser Region von pulsierender Vielfalt geworden. In einem neuen Bild des Alters dürfen ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte daher nicht fehlen. Im Jahr der Kulturhauptstadt wollte Polyphonie ihren Talenten und ihrem kulturellen Engagement eine Bühne geben und sie an der Gestaltung der RUHR.2010 aktiv beteiligen.

*„Polyphonie ist multikulti.
Ich übe jetzt auch mit Türken.
Wenn ich auch nicht verstehe,
was sie sagen, die Musik
verstehe ich.“*

Hossein Khelladi, Marokko

Mit Polyphonie erprobte das Institut für Bildung und Kultur gemeinsam mit dem niederländischen Euro+ Songfestival und der GSP – Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Projekte mbH neue Konzepte für die kulturelle Bildung und Aktivierung älterer Migrantinnen und Migranten. Unterstützung bei diesem Vorhaben fanden sie bei zahlreichen Kooperationspartnern aus dem Kultur- und Sozialbereich, insbesondere den Duisburger Philharmonikern.

Zum ersten und wichtigsten Unterstützer des Projektes zählte die Kulturabteilung des Landes Nordrhein-Westfalen und seine Referatsleiterin Ulla Harting, die Polyphonie von Anfang an begleitete und maßgeblich finanziell gefördert hat. Hinzu kam die Förderung durch die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 und weitere Sponsoren.

Im Mittelpunkt des Projektes stand der Gesang. Musik und Gesang vermögen es, Menschen über die Grenzen der Kulturen hinweg zu verbinden. Singen ist uns allen vertraut, es erzählt von unserem Leben und unseren Erinnerungen und lädt ein zu Begegnung und Verständigung über alle Sprachgrenzen hinweg.

In den von dem Komponisten und Musiker Bojan Vuletić und der Sängerin Vera Westera entwickelten Gesangskursen stand neben der Freude am gemeinsamen Singen und der Begegnung mit ganz unterschiedlichen Musik- und Gesangstraditionen die Arbeit am eigenen stimmlichen Können im Fokus. Es ging darum, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer – unabhängig von ihren sprachlichen oder gesangstechnischen Fähigkeiten – einzubeziehen und individuell zu fördern. Das galt auch für die Meisterklassen mit Hamdi Demircioğlu aus Istanbul und der Folkwang-Professorin Noelle Turner.

Besondere Höhepunkte von Polyphonie waren die jährlichen Gesangsfeste, bei denen die passionierten Sängerinnen und Sänger ihr Talent vor großem Publikum präsentierten. Bojan Vuletić schrieb für jeden einzelnen ein Arrangement und brachte so die „Stimmen der Vielfalt“ auf der großen Bühne der Hochkultur zum Strahlen.



Foto: Christoph Müller-Girard

Ein Netz mit vielen Partnern

Für das Gelingen von Polyphonie war die enge Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Partnern aus dem Sozial- und Kulturbereich grundlegend.

www.age-culture.net

Die Initialzündung für Polyphonie entstand aus der Zusammenarbeit im Europäischen Netzwerk für Kultur im Alter *age-culture.net*, dem das Institut für Bildung und Kultur e.V. und die Projektpartner Euro+ Songfestival und GSP – Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Projekte mbH angehören.

www.ibk-kubia.de

Das Institut für Bildung und Kultur e.V. (IBK), das in 2005 *age-culture.net* gründete und seitdem koordiniert, forscht schon seit ca. 20 Jahren zum Thema der Seniorenkulturarbeit und entwickelt in Modellversuchen neue Ansätze der künstlerischen Erwachsenenbildung. In 2008 hat das IBK die erste bundesweite Bestandsaufnahme zum Thema Kulturelle Bildung im Alter vorgelegt.

www.europlussongfestival.nl

Das niederländische Euro+ Songfestival, das 2001 von der Kulturmanagerin Conny Groot für die Europäische Kulturhauptstadt Rotterdam entwickelt wurde, gab den Anstoß und die Idee, mit Blick auf die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 ein Kunstprojekt mit älteren Migrantinnen und Migranten in NRW zu initiieren. Mit ihrer Hilfe und Beratung wurde ein Format für das Ruhrgebiet geschaffen. Das Konzept ging auf: Im Jahr 2009 wurde Polyphonie unter einer Vielzahl von Bewerbern als ein Projekt der Kulturhauptstadt RUHR.2010 ausgewählt. Dadurch öffneten sich für Polyphonie viele Türen.



Foto: Anneliete van Dort

Aus der deutsch-niederländischen Projektpartnerschaft entstand ein reger Austausch, der von Seiten des Generalkonsulats der Niederlande in den drei Jahren großzügig unterstützt wurde. Sängerinnen und Sänger des Euro+ Songfestivals waren zu Gast bei allen Polyphonie-Konzerten in Duisburg und gastierten im Oktober 2009 mit ihrem eigenen Bühnenprogramm „De Kracht Van Ontmoeting. Dynamiek In Muziek“ in der Mülheimer Stadthalle. Der holländische Beitrag zum Abschlusskonzert wurde in Workshops an der Rotterdamer Musikhochschule Codarts entwickelt, an denen sich auch Künstler von Polyphonie beteiligten. Für November 2010 ist eine gemeinsame Reise von Sängerinnen und Sängern aus den Niederlanden und dem Ruhrgebiet in die Kulturhauptstadt Europas Istanbul in Vorbereitung.

Stimmen der Beteiligten

Conny Groot,

Gründerin und künstlerische Leiterin des Euro+ Songfestival

Polyphonie and the Euro+ Songfestival, two programmes that illustrate different histories and perspectives of migration. Holland, a small country with an historic appetite for colonies, is one of the first seafaring nations to conquer the US, Indonesia, Surinam, and the Antilles. Unaware in the early seventeenth century that there is no such thing as a free ride. Germany has been a little more modest in this respect, only conquered some colonies in Africa. The riches that Holland acquired from its colonies and its inhabitants started to return in a more immaterial way in the early 1950's. The war had taken its toll on the population, so did massive migration of young Dutch people to Canada and Australia. Holland went from full to empty and anyone willing to work was welcome to move in unencumbered by regulations since anyone living in the Dutch kingdom held a Dutch passport.

The first generations of migrants from Indonesia and Surinam found their way to Holland, the first stricken by a Japanese occupation and thrown out by their countrymen as collaborators with the Dutch. Hectic and rich years, the 1950s and 1960s, rebuilding the country together and getting to know each other.

On the other side of the border in Germany, there is also a lot of restoring to do after the devastating war. Mainly by the German themselves. They are left to their own resources, scorned by the international community. No massive amounts of migrants there, just women, children, seniors, home-coming soldiers and many refugees from the East. Only in the 1960s, with the arrival of the so-called guest workers from Southern Europe, Germany starts to turn more culturally diverse.

Dramatic and traumatic stories? Yes and no, they just illustrate different historic backgrounds on migration.

Two Festivals – two perspectives

When Rotterdam became cultural capital of Europe in 2001, the city wanted to be the cultural capital of all inhabitants – also of the 140 national origins of seniors – since this world harbour employed many nationalities for hundreds of years. To connect so many different seniors that only have in common that they live in Rotterdam, a special programme had to be developed on the basis of a cultural dimension that they all share: MUSIC! No matter how rich or how poor the seniors are, or where they come from – from the Cabo Verde to Djakarta, from the quarters of Rotterdam or the Antilles – they all love music. The Euro+ Songfestival made a flying start and ten years later it is still alive and swinging.

The Institut für Bildung und Kultur (IBK) and the Euro+ Songfestival met in 2006 in the *age-culture.net*. Demographically the large cities of Germany and Holland hardly differ anymore: they are ageing and becoming culturally diverse. In view of the up-coming Cultural Capital of Europe RUHR.2010 IBK wanted to develop participative programmes for this part of the population, too.



Conny Groot

An intense interaction starts looking at each other's situation, observing what is similar and what is different. The seniors are the same, enthusiastic, willing to share their music and cultural heritage with others. Courageous in trying to learn new things in the workshops and masterclasses, bringing all their loved ones to the concerts. What is different is the role that interaction plays in the shaping of the concerts. As different as the histories of migration. The work of the conductors and composers of the two festivals is similar in beauty, different in interpretation. Paul Mayer (family from Indonesia) arranges for Euro+ Songfestival the music so that there is a lively interaction between the different singers and the different cultures. Bojan Vuletić (from former Yugoslavia) values the musical heritage so that he arranges for his singers to shine in a golden frame highlighting the one music style. Fascinating and worth studying since these two music festivals starring culturally diverse seniors illustrate their countries interpretation on migration very clearly.

The show must go on

For the sake of the evaluation the different perspectives have to be emphasized. In practice, Holland is copying the workshop style of IBK in many areas. IBK becomes more interactive with its senior singers. A lively exchange in masters has come about. Ideas on how to make a European festival with the best of both festivals. The whole Dutch-German senior exchange has been very worthwhile and an example for how mutual trust and respect bring people of all origins and ages together.

From the Dutch side there is still a lot to learn on how normal seniors and cultural participation are in German policy. Germany is catching up fast in cultural diversity programmes. We grow towards each other, merging into one Europe and home to many different cultures and generations.

www.sozialeprojekte.de



Die Zusammenarbeit mit Klaus Bremen von der GSP und dem Paritätischen schlug die Brücke von der Kultur zum sozialen Bereich und schuf die Verbindung von Polyphonie zu den Initiativen und Organisationen der Menschen mit Einwanderungsgeschichte.

Ein wichtiger Kooperationspartner, der Polyphonie von Beginn an begleitete, sind die Duisburger Philharmoniker. Die Zusammenarbeit machte es möglich, den jährlich stattfindenden Konzerten einen glanzvollen Rahmen zu geben. Die Partnerschaft mit einer Institution der Hochkultur war von Beginn an ein wichtiges Anliegen von Polyphonie, denn der Kulturbetrieb nimmt bislang die Kulturinteressen und -bedürfnisse von älteren Migrantinnen und Migranten kaum in den Blick. Durch die Beteiligung an dem Projekt konnten die Duisburger Philharmoniker wertvolle Erfahrungen in Bezug auf die Öffnung für neue Publikumskreise gewinnen und ganz neue Kontakte knüpfen. An den Konzertabenden füllten eine Vielzahl von Menschen den Saal der Duisburger Philharmoniker, die bislang noch nicht den Weg ins Theater und die Philharmonie Mercatorhalle Duisburg gefunden hatten.



Foto: Stephan Eichler

Die Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein Gewinn. Die Auftritte mit einem Ensemble erstklassiger Musiker beflügelte die Sängerinnen und Sänger und brachte ihr Talent in besonderer Weise zur Geltung.

www.duisburger-philharmoniker.de

Auch die Folkwang Hochschule unterstützte Polyphonie – besonders in Person von Prof. Noelle Turner, die als wichtige Expertin und als Leiterin von Meisterklassen in Mülheim und Rotterdam dem Projekt wichtige Impulse gab. Die Hochschule öffnete zudem ihren Kammermusiksaal am Standort Duisburg für Gesangskurse und Proben. Eine zunächst angedachte Einbeziehung von Studierenden in die Projektaktivitäten konnte jedoch nicht realisiert werden.

Für die erfolgreiche Teilnehmerakquise spielte vor allem die enge Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und öffentlichen Einrichtungen, in denen ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sich treffen und engagieren, eine große Rolle. Sie waren die erste Anlaufstelle. Leicht zu kontaktieren waren die vier großen Wohlfahrtsverbände des Paritätischen, der AWO, der Caritas sowie der Diakonie. Schwieriger, da weniger zentral organisiert, war es, Einblick in und Kontakt zu dem breiten Netzwerk von Vereinen, Gemeinden und sonstigen Migrantenselbstorganisationen zu finden. Die Ansprache dieser Gruppen verlief meist über Vermittler. Der Beitrag, den die verschiedenen Kooperationspartner hier leisteten, ist nicht zu unterschätzen. Sie boten nicht nur Räumlichkeiten an, viele von ihnen fungierten als Multiplikatoren für das Projekt in den einzelnen Communities.

Als feste Kooperationspartner konnten folgende Institutionen gewonnen werden:

- AWO (Düsseldorf)
- Forum der Kulturen (Duisburg)
- Restaurant Gdanska (Oberhausen)
- Kultur Akademie (Duisburg)
- IFAK e.V. (Bochum)
- Katakomben-Theater (Essen)
- RAA (Mülheim a.d. Ruhr)
- Ringlokschuppen (Mülheim a.d. Ruhr)

Wie alles begann

Bestandsaufnahme

Der Durchführung von Gesangskursen und Planung von Konzerten ging eine sorgfältige Recherchephase voraus, in der es darum ging, die Strukturen und Verhältnisse kennen zu lernen, in denen ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben. Wie findet man Zugang zu dieser Bevölkerungsgruppe?

„Die Lebenssituation im Alter ist immer auch biografisch bedingt. Das gilt für jeden. Migrantenbiografien können jedoch spezifische Belastungen mit sich bringen, deren Folgen im Alter kumulieren.“ Zeman 2005, S. 36

So ist die wirtschaftliche Situation älterer Migrantinnen und Migranten im Vergleich zu der von deutschen Gleichaltrigen deutlich schlechter, das Armutsrisiko ist erhöht. Ihre Deutschkenntnisse bewegen sich häufig auf einem mittlerem bis niedrigen Niveau. Außerdem verfügen sie häufiger als Deutsche über keinen Schulabschluss und keine abgeschlossene Berufsausbildung. Kulturinteresse steht allerdings im starken Zusammenhang mit dem Bildungsniveau.

Die von Zeman genannten Grundvoraussetzungen mussten bei der Planung berücksichtigt werden. Trotzdem sollten sie nicht dominieren. Zu häufig sind allein die Defizite, aber nicht die Potenziale beim Thema Migration und Integration im Blick. Dementsprechend beschränken sich sozialpolitische Maßnahmen und Diskussionen meist auf den Kontext des Altenhilfesystems.

Natürlich können ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht alle in einen Topf geworden werden. Die Bevölkerungsgruppe ist keineswegs homogen, vielmehr lassen sich, genauso wie bei deutschen Älteren, eine Vielzahl von unterschiedlichen Wertvorstellungen, Interessen und Lebenswelten ausmachen (vgl. Sinus Sociovision: „Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2007“).



Foto: Stephan Eichler

Kultura Anketa 50+

Seit Beginn der Gesangskurse war die große Resonanz russischsprachiger Menschen auf Polyphonie auffällig. Diese Beobachtung veranlasste das IBK eine Befragung der russischsprachigen Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen durchzuführen. In Kooperation mit dem russischsprachigen Partner-Verlag in Dortmund und dem Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen wurden im Februar 2009 Abonnenten der Zeitschrift „Partner“ zu ihren Kulturinteressen, -aktivitäten, zu individuellen Zugangsbarrieren und Beteiligungswünschen befragt. Aufgrund der begrenzten Versendung der Fragebögen an 2.457 Abonnenten der Zeitschrift Partner im Ruhrgebiet, von denen 270 (11 %) ausgefüllt zurückgesendet wurden, ist die Studie zwar nicht als repräsentativ zu werten, trotzdem gibt sie einen deutlichen Hinweis darauf, dass es für Kultur- und Bildungsinstitutionen neue Zielgruppen zu entdecken gilt.

Auf folgende Handlungsempfehlungen lässt die Studie schließen:

- Es gibt eine Zielgruppe, die darauf wartet, entdeckt zu werden. 54% geben an, stark oder sehr stark an Kultur interessiert zu sein, 42% mittelmäßig. Ein kompetenter Umgang mit neuen Zielgruppen erfordert zwar immer zeitliche, personelle und materielle Ressourcen. Bei der russischsprachigen Generation 50+ dürfte der Einsatz aber schnell Früchte tragen, da aufgrund des hohen Bildungsniveaus (83 % der Befragten verfügen über einen Hochschulabschluss) und der Herkunft aus Großstädten (75 % der Befragten kommen aus einer Großstadt mit 500.000 und mehr Einwohnern) nicht mit Schwellenängsten zu rechnen ist. Zudem erwartet die russischsprachige Generation 50+, insbesondere die jüdischen Kontingentflüchtlinge (87% der Befragten), qualitätsvolle und hochkulturelle Angebote statt Folkloreveranstaltungen.
- Es müssen neue Strategien der Ansprache gefunden werden. Obwohl das Interesse an kultureller Partizipation bei der russischsprachigen Generation 50+ groß ist, sind viele nicht mit der kulturellen Infrastruktur vertraut, ihnen fehlt die Erfahrung, wie sie sich über das Kulturangebot informieren können bzw. ist die Nutzung deutschsprachiger Medien aufgrund des eher schlechten Sprachstands erschwert. Es geht daher darum, ihnen bei der Erschließung der Kulturlandschaft behilflich zu sein.
- Die durchschnittlich geringen Sprachkenntnisse können eine große Barriere für die Kulturnutzung sein. Bei kulturellen Vermittlungsangeboten besteht die Herausforderung darin, anspruchsvolle Inhalte leicht verständlich zu vermitteln und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer trotz Sprachproblemen zu aktiver Beteiligung zu ermuntern.
- Generell wünschen sich die Befragten, dass die Kultur des Herkunftslandes auch im hiesigen Kulturprogramm ihren Niederschlag findet und mehr Angebote in russischer Sprache, vor allem im Theater-, Literatur- und Filmbereich, stattfinden.

- Die Einkommenssituation macht für viele die Nutzung des „normalen“ Kulturangebots schwierig bis unmöglich (83% geben an, Sozialleistungen zu beziehen, davon 59% Grundsicherung). Wo Ermäßigungen für Senioren oder Sozialhilfeempfänger möglich sind, müssen diese gut kommuniziert werden – dies gilt auch für kostenlose Veranstaltungen.
- Die Befragung zeigt, dass die russischsprachigen Älteren über große Erfahrungsschätze und Wissensressourcen verfügen. Sie wären dankbar für jede Möglichkeit, diese einzubringen. Ehrenamtliche Tätigkeit könnte eine Möglichkeit sein, einkommensschwache ältere Zuwanderinnen und Zuwanderer (mit ausreichenden Deutschkenntnissen) am Kulturleben stärker teilhaben zu lassen. Entsprechende Vorhaben erfordern allerdings intensive Informationsarbeit, denn es kann nicht davon ausgegangen werden, dass das „Konzept“ Bürgerschaftliches Engagement als eine aktive Form der Beteiligung unter Menschen aus den GUS-Staaten bekannt ist.

**Die gesamte Studie steht im Internet als Download bereit:
www.polyphonie.eu**



Im Jahr 2007 begannen die ersten umfangreichen Rechercharbeiten, die das Projekt bis zum Ende begleiteten. Vor allem ging es darum, den Kontakt zu Multiplikatoren und Türöffnern zu den verschiedenen Communities zu finden. Zu Beginn wurde das Projektvorhaben zunächst in einer Expertenrunde diskutiert, an der Fachleute aus der Migrationsarbeit, der Soziokultur, der Kunstvermittlung und des Kulturbereichs beteiligt waren. Dabei wurden wichtige Anregungen für die weitere Entwicklung des Konzepts gewonnen. Der Expertenkreis wurde im Laufe des Projekts größer. Regelmäßig wurden ca. 125 Personen per E-Mail über den Stand der Projektaktivitäten informiert.

Gleichzeitig wurde telefonisch und persönlich der Kontakt zu Wohlfahrtsverbänden und zahlreichen Migrantenselbstorganisationen im westlichen Ruhrgebiet aufgenommen. Auch die „Weltmusik“-Szene in NRW wurde kontaktiert. Nach und nach entstand so ein enges Netz.



Entwicklung des künstlerischen Konzepts

Polyphonie richtete sich mit älteren Migrantinnen und Migranten an eine Zielgruppe, die bisher selten im Fokus des Interesses von Kulturpolitik steht. Angestrebt war, die Beteiligung dieser Altersgruppe am Kulturleben zu stärken sowie Gelegenheit zu geben, vorhandene künstlerische Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Grundlage dafür war ein auf die Zielgruppe abgestimmtes kulturpädagogisches Konzept.

Mit gutem Grund wurde der Gesang als künstlerisches Medium gewählt. Singen ist den meisten Menschen vertraut, es verbindet und erzählt von unserem Leben, unserer Heimat und unseren Erinnerungen. Über das Singen fanden die Teilnehmenden einen spontanen, emotionalen Zugang und konnten sich auch ohne besondere Vorkenntnisse einbringen und über die Musik kommunizieren, wenn es sprachlich schwierig war. Der Stellenwert von Musik in der eigenen Biografie und die oft langjährige Beschäftigung mit Musik haben bei vielen zu einem ausgeprägten Selbstbewusstsein geführt – wenn es um das Musizieren geht. Das gemeinsame Singen ermöglichte daher eine Begegnung auf Augenhöhe.

Ziel war es, die künstlerischen Potenziale und Leistungen in einem professionellen Rahmen zu würdigen und zu präsentieren. Daher wurde bei der Konzeptentwicklung Wert auf die Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern gelegt. Mit dem Musiker und Komponisten Bojan Vuletić konnte ein musikalischer Leiter gewonnen werden, der sowohl das musikpädagogische als auch das künstlerische Konzept gemeinsam mit dem Projektteam entwickelt hat. Ein wichtiges Auswahlkriterium war nicht nur die hohe fachliche Eignung von Bojan Vuletić, sondern auch sein persönlicher Hintergrund als Sohn von Migranten aus Ex-Jugoslawien, der in Deutschland aufgewachsen ist. Durch diesen biografischen Bezug verfügte er über eine hohe Sensibilität im Umgang und in der Ansprache der Zielgruppe. Mit außerordentlichem Engagement und viel Herzblut hat er das Projekt umsichtig geleitet.

„Polyphonie bedeutet die Verbindung von Menschen aus der ganzen Welt und eröffnet die Möglichkeit, mit professionellen Musikern zu arbeiten.“
Žarko Pulić, Kroatien



Bojan Vuletić

„Vielen Dank an Bojan Vuletić und die komplette Organisation! Es war ein Erlebnis, in einer so bunten Welt dabei zu sein. Ich werde diesen Abend lange in bester Erinnerung behalten.“

Meggie Klafßen, Deutschland

Stimmen der Beteiligten

Bojan Vuletić, musikalischer Leiter

Das Projekt Polyphonie ist mehr als ungewöhnlich und daher besonders interessant aus meiner Sicht. Die Menschen, die an diesem Projekt teilgenommen haben, haben uns allen mit ihrem Vertrauen auch die Musik, die in ihnen schlummert, geschenkt. Mehr als das: Sie haben den anderen Teilnehmern häufig diese Musik nahe- und beigebracht und gezeigt, dass nur wenige, aus der Seele kommende musikalische Worte ausreichen, um alle Grenzen (nicht nur geografische, sondern auch sprachliche, kulturelle, politische und auch persönliche) mit einer wunderbaren Leichtigkeit zu überwinden und die Menschen zu verbinden. Ich persönlich habe nicht nur meinen musikalischen Horizont in viele Himmelsrichtungen erweitern dürfen, sondern habe erfahren, dass diese sogenannten „Älteren“ unserer Gesellschaft hochmotivierte, im Herzen junge Talente sind, die in kurzer Zeit sehr viel dazulernen und sich im Laufe des Projekts deutlich weiterentwickeln konnten.

Bei den Workshops herrschte eigentlich fast immer eine ausgelassene Stimmung des Gebens und Nehmens und erstaunlicherweise konnten die erheblichen Unterschiede im musikalischen Können nebeneinander bestehen. Vera Westera und ich haben immer die Kommunikation auf Augenhöhe mit den Teilnehmern gesucht und diese hat sich dann sehr leicht innerhalb der ganzen Gruppe durchgesetzt. Die Teilnehmer, die regelmäßig die Workshops und später auch die Chorproben besuchten, haben nicht nur viel über Atmung, Intonation, Dynamik, Phrasierung und auch mehrstimmiges Singen, sondern auch Dutzende neuer Lieder in den verschiedensten Sprachen gelernt.

Man kann sagen, dass die größte Hürde, die es bei diesem Projekt immer wieder zu überwinden gab, die Gewinnung neuer Teilnehmer war. Die „passive“ Werbung über Print und Funk oder Verteilerbriefe und E-Mails sprach kaum unsere Hauptzielgruppe an. Man musste daher aktiv an potenzielle Teilnehmer in den verschiedenen Kulturvereinen, Chören und über wichtige Vertrauenspersonen herantreten und große Überzeugungsarbeit leisten. Wenn sich jemand für das Projekt öffnete und zu einem der Workshops kam, so hat der- oder diejenige meist ziemlich schnell alle Scheu abgelegt und begeistert mitgemacht. Eine große Motivation für alle waren vor allem die großen jährlichen Konzerte und mehrere kleine Auftritte. Hier zeigte sich: Wenn man den Menschen vertraut und ihnen Großes zutraut, dann vermögen sie über sich selbst hinauszuwachsen und auch in einer Mercatorhalle mit Orchester zu bestehen.

Dies setzte natürlich eine gute Vorbereitung der Teilnehmer voraus. Vera Westera und ich haben versucht, allen, die als Sänger auf die große Bühne kommen würden, dabei bestmöglich zu helfen. Neben den Einzelcoachings, den gesangstechnischen und musikalischen „Tricks“ spielte das maßgeschneiderte Arrangement eine wichtige Rolle, das ich für jeden Teilnehmer geschrieben habe. Neben der passenden Tonart und Tempi hatte es für mich dabei Priorität, authentische Musik zu schreiben, die den Sängerinnen und Sängern Sicherheit geben und gleichzeitig dem Publikum neue Welten eröffnen sollte.

Die überaus positive Resonanz der professionellen Instrumentalisten der Duisburger Philharmoniker und der Jazz- und Weltmusiker bei diesem sehr unkonventionellen Projekt überraschte mich und zeigte doch, wie Musik begeistern und verbinden kann, wenn sie von Herzen kommt – unabhängig von Kultur, Genre und dem Grad der Professionalität.



Foto: Stephan Eichler

Bojan Vuletić, geboren 1971 in Beograd (Belgrad), hat Physik in München, Jazzgitarre am Konservatorium in Arnheim und Komposition an der Messiaen-Akademie studiert.

Neben seiner Arbeit an mehr als einem Dutzend Tonträgern hat er Musik für Theater, zeitgenössischen Tanz, bildende Kunst (u.a. auf der letzten documenta in Kassel), Film und Radioinstallationen geschrieben (für unterschiedliche Besetzungen von Streichquartett bis hin zu großen Ensembles wie der WDR-Bigband).

In den letzten Jahren spielte er Konzerte oder auf Aufnahmen in ganz Europa, USA, Kanada, Russland, Japan, Korea und Ägypten.

Polyphonie sieht er als eine Herausforderung, die musikalischen Schätze der Teilnehmer zu entdecken und gemeinsam weiterzuentwickeln, so dass bei den Konzerten Lieder aus aller Welt auf eine neue und doch authentische Weise dem Publikum präsentiert werden können.

Eine zweite konzeptionell wichtige Entscheidung war, dass in dem Projekt der individuelle künstlerische Ausdruck an erster Stelle stehen sollte. Daher wurde primär mit Solisten statt mit Chören gearbeitet, da davon ausgegangen wurde, dass Chöre eine ganz eigene Gruppendynamik aufweisen und es schwierig und zeitaufwändig ist, an den Stimmen der einzelnen Chormitglieder zu arbeiten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Polyphonie war, dass im Unterschied zu dem holländischen Modell darauf verzichtet wurde, eine Jury zur Auswahl der besten Sängerinnen und Sänger zu bestimmen.



„Polyphonie ist für mich alles. Ich weiß nicht, ob ich darauf gewartet habe, aber ich lasse alles stehen, wenn es um Polyphonie geht.“
Niki Bahtsevanidou, Griechenland

Polyphonie verstand sich nicht als Folkloreveranstaltung – nach dem Motto „Musik mitgebracht, konserviert und reproduziert“ –, sondern bemühte sich um einen differenzierten Blick auf die Musiklandschaft. Die Teilnehmenden sollten nicht zu Stellvertretern ihrer Kultur gemacht werden, d.h. nicht auf traditionelles Liedgut festgelegt werden, sondern das vortragen können, was ihnen wichtig ist. Das Motto lautete folgerichtig „Singen Sie das Lied Ihres Lebens“ und sollte ausdrücken, dass entscheidend für die Wahl eines Stückes der individuelle biografische Bezug ist.

Hinsichtlich des Projektstitels gab es anfänglich Bedenken von Seiten des Projektteams, da Polyphonie zum einen ein Fremdwort ist und zum anderen als terminus technicus ein komplexes musikalisches Phänomen bezeichnet, das – streng genommen – für das Projekt wenig Relevanz hat. Da man aber im übertragenen Sinne durchaus von einer „Selbstständigkeit zusammenklingender Stimmen“ sprechen kann und zudem mit „Stimmen der kulturellen Vielfalt“ ein sinnerschließender Untertitel gefunden wurde, Polyphonie außerdem einen schönen Klang hat und in vielen verschiedenen Sprachen gebräuchlich ist, stieß er überall – auch bei Fachleuten in der Musikwelt – auf positive Resonanz.

Ansprache und Aktivierung der Gesangsbegeisterten

Bei der Suche nach Gesangsbegeisterten wurde sich vor allem auf die Region des westlichen Ruhrgebiets konzentriert. Es wurden Migrantenselbstorganisationen und Vereine jedmöglicher Community angeschrieben. Zudem halfen die bereits bestehenden Strukturen der Wohlfahrtsverbände wie interkulturelle Begegnungsstätten oder Seniorengruppen bei AWO, Diakonie oder Caritas, Kontakte herzustellen.

Der Schlüssel zu erfolgreichen Akquise war die Kontaktaufnahme zu Multiplikatoren, die Verbindungen zu Migrantencommunities hatten, die jeweilige Kulturszene genau kannten und mittels Mund-zu-Mund-Propaganda für das Projekt werben konnten. Es stellte sich heraus, dass eine muttersprachliche Vermittlung durch bekannte Gesichter das Vertrauen für ein Projekt von außen fördert. Dies ist nicht selbstverständlich und kann durch eine klassische Ausschreibung über Flyer und Plakate allein nicht geschaffen werden. So wurden viele ausführliche Telefonate geführt und Kontakte zu Multiplikatoren aufgenommen. Der musikalische Leiter Bojan Vuletić besuchte eine Vielzahl von ausländischen und internationalen Chören, um das Projekt bekannt zu machen und interessierte Sängerinnen und Sänger zu finden. Stets wurde dabei betont, dass Polyphonie sich nicht als Konkurrenzprojekt zu den Angeboten der Communities, sondern als ergänzend dazu versteht.

Um Polyphonie bekannt zu machen, wurden die Gesangskurse stets in unterschiedlichen Städten des westlichen Ruhrgebiets veranstaltet. Zudem wurden den Gesangsbegeisterten so weite Anfahrten erspart. Diese können v.a. bei älteren Menschen ein Teilnahmehindernis darstellen

Um Neugierige anzulocken, war es hilfreich, die Workshops an Orten stattfinden zu lassen, die vielen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertraut sind, wie interkulturelle Bildungs- und Kulturzentren. Der Schritt in die Musentempel der Hochkultur erfolgte dann in einer zweiten Phase.

Nicht unterschätzt werden sollte die Bedeutung von Teilnahmegebühren. Als ein Projekt, das maßgeblich aus Landesmitteln gefördert wurde, war es Polyphonie möglich, auf diese gänzlich zu verzichten. Da viele ältere Migrantinnen und Migranten in äußerst prekären Lebensverhältnissen leben, können schon geringe Teilnahmegebühren oder Fahrtkosten ein Ausschlusskriterium für die Teilnahme sein.

Die Teilnehmergebung blieb während des gesamten Projektzeitraums eine Herausforderung. Es entstanden Kontakte zu Vertretern der unterschiedlichsten Communities. Die großen Migrantengruppen, die schon lange in Deutschland leben und in vielfältiger Form organisiert sind, waren natürlich einfacher zu erreichen als die kleineren Communities, wie beispielsweise aus den Regionen südlich der Sahara. Ein Grund dafür ist sicherlich auch die Altersstruktur. Einwanderer aus afrikanischen Ländern sind im Durchschnitt jünger als Einwanderer aus anderen Ländern. Sie entsprachen daher selten der Zielgruppe.

Für Polyphonie wurde in 2007 ein Corporate Design entwickelt, das einen hohen Wiedererkennungswert hat. Dafür gestaltete eine Agentur das Logo mit der Sängerin. Es sollte ältere Generationen ansprechen, ohne dabei „altmodisch“ zu wirken.

Die Flyer zur Bewerbung der Gesangskurse wurden auf Deutsch verfasst. Es erwies sich aber als eine erfolgreiche Strategie, zumindest einen ersten Satz, im Sinne eines Eye-Catchers, in verschiedene Sprache zu übersetzen. So stand auf den Flyern für die Kurse stets ein einladender Satz wie „Singen Sie das Lied ihres Lebens“ oder „Singen Sie gerne?“ auf zehn verschiedenen Sprachen. Teilweise wurden die Gesangskurse auch mit Plakaten beworben. Diese waren zumindest dreisprachig, d.h. auf Deutsch, Türkisch und Russisch.

Zudem wurden Anzeigen in Printmedien einiger Communities geschaltet. Im Jahr 2008 wurde in der russischsprachigen Zeitschrift „Partner“ für die Gesangsangebote geworben. Hier war die Resonanz sehr groß. Außerdem wurden im Jahr 2010 Anzeigen, wieder im „Partner“ und dieses Mal auch in der deutschen Ausgabe der „Hürriyet“, geschaltet.

Ab Ende 2008 erstellte der Filmemacher Ben Stolz eine Projektdokumentation zu Gesangskursen, Proben und dem Konzert im Jahr 2009. Der Film half in der Folge, das Projekt weiter zu multiplizieren.

Seit Anfang 2009 war Polyphonie mit einer eigenen Internetseite im Netz vertreten. Die Zahl der Besuche lag im Zeitraum Juli 2009 bis Juni 2010 bei durchschnittlich 31 Besuchen täglich. Der Höhepunkt der Besuche liegt im Mai 2010 mit 53 Zugriffen täglich. Seit Mai 2010 ist zudem ein kurzer Trailer auf youtube abzurufen.

Es kann zusammengefasst werden, dass die gezielte Ansprache von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht allein auf den Wegen der „klassischen“ Öffentlichkeitsarbeit verläuft. So motivierten Ankündigungen der Gesangskurse in der lokalen Presse unzählige deutsche Musikbegeisterte, Migrantinnen und Migranten kamen auf diese Meldungen kaum. Was die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betrifft, hätte die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Medienlandschaften, wie beispielsweise der deutsch-türkischen, noch weiter ausgebaut werden müssen. Hier fehlten die „Türöffner“.



Singen Sie das Lied Ihres Lebens: Gesangskurse, Meisterklassen, Proben



Die musikpädagogische Arbeit

Gesangskurse von 2008 bis 2010

29.03.08	Internationales Zentrum der VHS / Duisburg
30.03.08	Katakomben-Theater / Essen
06.04.08	IMAZ e.V. / Düsseldorf
13.04.08	Niederrheinische Musik- und Kunstschule / Duisburg
20.04.08	Katakomben-Theater / Essen
15.11.08	Folkwang Hochschule / Duisburg (Aufbaukurs)
16.11.08	Folkwang Hochschule / Duisburg (Aufbaukurs)
22.11.08	Folkwang Hochschule / Duisburg (Aufbaukurs)
08.03.09	AWO „zentrum plus“ / Düsseldorf
14.03.09	Folkwang Hochschule / Duisburg
15.03.09	Katakomben Theater / Essen
22.03.09	Ringlokschuppen / Mülheim a.d. Ruhr
19.04.09	Theater Duisburg / Duisburg
31.01.10	IFAK e.V. Bochum / Bochum
07.02.10	Gdanska / Oberhausen
21.02.10	Ringlokschuppen / Mülheim a.d. Ruhr
28.02.10	Folkwang Hochschule / Duisburg

Für die Gesangskurse entwickelte Bojan Vuletić gemeinsam mit der Niederländerin Vera Westera (Sängerin und Musikpädagogin) flexible Module, die je nach Voraussetzungen, Gruppenzusammensetzung und Können der Teilnehmer anwendbar waren. Da das Projekt nicht vordergründig leistungsorientiert war und keine Teilnahmevoraussetzung formuliert wurden, waren die Hintergründe

und Kompetenzen der Teilnehmenden meist äußerst unterschiedlich. Zum einen variierten die Deutschkenntnisse. Während manche als Jugendliche oder junge Erwachsene nach Deutschland gekommen waren, waren andere – dies trifft vor allem auf die russischen Juden zu – erst seit einigen Jahren in Deutschland. Nicht immer korrespondierte die Länge des Aufenthalts mit dem Niveau der Deutschkenntnisse. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügten über ausgezeichnete deutsche Sprachkenntnisse, einige wenige aber waren auf Übersetzungshilfen angewiesen. Da jedoch bei der Konzipierung der Module darauf geachtet wurde, dass die Übungen auch ohne große Erklärungen verstanden werden, spielte das unterschiedliche Sprachniveau der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kaum eine Rolle.

Nicht nur die Deutschkenntnisse, sondern auch die musikalische Vorbildung waren sehr unterschiedlich. So kamen sowohl Menschen ohne musikalische Erfahrungen als auch semiprofessionell ausgebildete Sängerinnen und Sänger zu den Workshops. Diese Bandbreite zusammenzuführen, war eine besondere Herausforderung für die Workshopleitung, die mit Hilfe der flexiblen Module spontan auf Zusammensetzungen und Können der Gruppe reagieren und ihre Eigendynamik nutzen konnte. Um die Niedrigschwelligkeit zu sichern, galt stets der Leitsatz: Möglichst wenig erklären, möglichst viel singen!

Einblick in einen Workshop

Es ist 14 Uhr an einem Sonntag Nachmittag. Nach und nach trudeln 20 Hobby-sänger im Ringlokschuppen in Mülheim ein, um das „Lied ihres Lebens“ zu singen. Die meisten sind ein wenig nervös, man beäugt sich gegenseitig und wartet in einem Stuhlkreis darauf, dass etwas passiert.

Ohne viele Worte geht es dann auch sofort mit einem Lied los, das Vera Westera in Begleitung von Bojan Vuletić vorträgt und mit dem sich beide vorstellen. Das Lied geht nahtlos in ein erstes musikalisches Spiel über, bei dem sich nun die Teilnehmerinnen und Teilnehmer singend vorstellen. Nach dieser Eröffnung beginnt die Aufwärm-, Atem- und Stimmbildungsphase. Dabei werden die unterschiedlichen (An-)Spannungen in Kopf, Hals, Brust, Bauch, etc. gefühlt und auf ihren möglichen musikalischen Sinn oder ihre hemmende Wirkung überprüft.

Da die Stimmbildungsübungen schon wie ein kleines Musikstück klingen, ist der Übergang zu einer Improvisation leicht, bei der die Teilnehmenden kurze Melodien nachsingen, die von einfacher Gitarrenzerlegung unterstützt werden. Die Gruppe zeigt schnell musikalische Sicherheit, daher werden jetzt schon simple mehrstimmige Gesänge und Akkorde geschichtet.

Nach dieser Anfangsphase des Workshops – in der man völlig ohne Erklärungen ausgekommen ist – haben sich nun alle „frei geatmet“, auf spielerische Weise zusammen Musik gemacht und sich ihrer anfänglichen Schüchternheit entledigt. Im Anschluss wird gemeinsam das „Moritat von Mackie Messer“ erarbeitet. Dabei werden ganz unterschiedliche Aspekte herausgearbeitet: zweistimmig-polyphoner Gesang, dreistimmiger, harmonischer Gesang, das Erkennen der Basisakkorde, das Erfassen unterschiedlicher Metren und Rhythmen, Dynamik und Ausdruck.

„Polyphonie bedeutet internationale Kultur. Musik ist eine internationale Sprache.“
Mustafa Mecilioğlu, Türkei





Nach ca. 90 Minuten folgt eine kurze Pause. Bei Kaffee und Kuchen kommt man miteinander ins Gespräch und lernt sich näher kennen, bevor es nach ca. 20 Minuten wieder weitergeht.

Gemäß dem Motto „Singen Sie das Lied Ihres Lebens“ waren die Teilnehmenden bei der Anmeldung zum Workshop gebeten worden, ein Lied, das ihnen persönlich viel bedeutet, vorzubereiten, um es dann im Workshop zu präsentieren. Die meisten von ihnen wollen die Gelegenheit an diesem Nachmittag nutzen und haben Noten oder Aufnahmen mitgebracht. Andere singen a capella oder mit Begleitung von Bojan Vuletić. Ein türkischer Sänger spielt selbst Oud und hat einen Freund mitgebracht, der ihn mit der Darbouka begleitet.

Bei den vorgetragenen Stücken handelt es sich nicht immer um traditionelles Liedgut. So singt ein Ukrainer eine italienische Arie und eine Russin trägt ein Chanson von Edith Piaf vor.

Nach jedem Liedvortrag leiten Bojan Vuletić und Vera Westera ihr Feedback mit Fragen zum ausgewählten Stück ein, wie „Wovon handelt der Text?“ oder „Welche persönliche Bedeutung hat das Lied?“ Weitere Ansatzstellen für ein Feedback sind Atem, Grundtonhöhe, Dynamik, Ausdruck des Textes, Tonentwicklung und Präsentation. Die meisten der Sängerinnen und Sänger tragen ihr Lied nach dem Feedback noch ein zweites Mal vor und sind selbst überrascht über die deutlichen Fortschritte. Bei einigen Liedern ist es möglich, Teile des Liedes durch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer übernehmen und singen zu lassen. Dadurch erhält der Solist Chorunterstützung (z.B. beim Refrain) und die gesamte Gruppe lernt, Melodie und einzelne Wörter einer anderen Sprache und Kultur spielerisch aufzugreifen.

Nachdem jeder, der vorsingen wollte, sein Lied präsentiert hat, folgt noch ein improvisierter monophoner Chorgesang mit Vera Westera als Vorsängerin und Gitarrenbegleitung durch Bojan Vuletić. Vera Westera singt in einer Phantasiesprache und in einer Manier, die nicht einer musikalischen Kultur zugeordnet werden kann und dadurch universellen Charakter erhält. Eine Anfangsmelodie wird als eine Art Refrain eingeführt, weiterentwickelt und kehrt dann gegen Ende des „Liedes“ als Leitmotiv wieder zurück. Danach wird versucht, den Chorgesang parallel mehrstimmig und simpel polyphon auszubauen.

Nach diesem Modul wird begonnen, Töne und kleine Motive im Kreis zu übergeben. So dreht sich ein Teilnehmer zu seinem Nachbarn und singt einen aufsteigenden Sweepton auf dem Laut „A“. Der Nachbar übernimmt dann nahtlos den obersten Ton, singt ein absteigendes Glissando und übergibt den untersten Ton der nächsten Nachbarin, die diesen wiederum hoch singt, etc. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden so für den Gesang des anderen sensibilisiert.

Zu guter Letzt wird noch einmal das „Moritat von Mackie Messer“ gesungen. Es ist schon kurz nach 17 Uhr und der Chor will gar nicht aufhören zu singen. Die Begeisterung ist groß und viele sind stolz, vor einer zunächst fremden Gruppe das Lied ihres Lebens präsentiert zu haben.

Erfahrungen aus den Gesangskursen

Schon schnell trat während der Workshops der verbindende Charakter des gemeinsamen Singens zu Tage. Die Sprache trat in den Hintergrund und jenseits jeglicher Leitkulturvorstellung begegneten sich Teilnehmende, Organisatoren und künstlerische Leitung unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft auf Augenhöhe. Zentrales Anliegen war es, die Sängerinnen und Sänger nicht auf ihre Herkunftskultur festzulegen. Im Vordergrund stand das Individuum mit seinen gesangstechnischen Fähigkeiten und seinen musikalischen Vorlieben. Trotzdem sang die Mehrzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer traditionelle Lieder aus ihrer Herkunftskultur. Zum einen mag das daran liegen, dass ein gezielt interkulturelles Projekt schnell diese Erwartungen weckt. Zum anderen ist der Gesang eine Kunstform, die wie kaum eine andere Emotionen zu transportieren weiß und nicht selten mit zurückliegenden Erinnerungen verbunden ist.

Es ging nicht in erster Linie um Wissenszuwachs, sondern um die Erweiterung der subjektiven Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten. Das heißt allerdings nicht, dass der Begriff Leistung keine Rolle spielte. Vielmehr war es Ziel, ein angemessenes Anforderungsniveau zu finden, das dem persönlichen Anspruch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an sich selbst entsprach. Für alle Interessierten sollte die Zugänglichkeit gesichert sein. Die Erfahrung zeigt, dass die meisten der älteren Gesangstalente meist hoch motiviert und durchaus bereit waren, an ihre Grenzen geführt zu werden.

Vera Westera, geboren 1972, studierte Gesang am Konservatorium in Arnheim. 1998 gewann sie den „De Roos Geesing Prijs“ für junge Nachwuchstalente und nahm am Internationalen Jazz Workshop in Banff, Kanada teil. Beim Niederländischen Jazz Vokalistinnen Concours 1999 erhielt sie den ersten Preis der Jury sowie den Publikumspreis. Ein Jahr später gewann sie den Solistenpreis des VSB Music Award. Vera Westera singt in verschiedenen Stilen und mit unterschiedlichen Besetzungen. 2008 erschien ihr erstes Soloalbum „A View Amazing“, mitproduziert von Bojan Vuletić.



Vera Westera

Eine äußerst erfreuliche Erfahrung aus den Workshops war die respektvolle und wohlwollende Haltung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer für einander, unabhängig vom musikalischen Niveau. „Hier gönnt jeder dem anderen seinen Erfolg“, sagte ein Teilnehmer am Abend des Abschlusskonzerts, das sei es, was ihn an dem Projekt so begeistert habe. Solch eine vertrauensvolle und freundschaftliche Atmosphäre, frei von Wettbewerbsgedanken, gründet hauptsächlich auf der Einstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diese kann allerdings beeinflusst werden. Organisatoren und künstlerische Leitung bemühten sich stets um eine offene und einladende Haltung, um mögliche Schwellenängste zu nehmen. „Kleinigkeiten“ wie die persönlich Begrüßung jedes einzelnen mit Handschlag haben eine große Wirkung. In Pausen mit Kaffee und Kuchen gab es zudem immer Zeit, um sich zusammzusetzen und einen Plausch zu halten.

„Hier gönnt jeder dem anderen seinen Erfolg. Das habe ich so noch nicht erlebt.“
Živorad Glisić, Bosnien



Meisterklassen

Im Herbst 2009 fanden im Ringlokschuppen in Mülheim zwei Meisterklassen statt, deren Ziel die eingehende Auseinandersetzung mit einem Musikstil bzw. einer Gesangstradition war und die von bekannten Musikerpersönlichkeiten geleitet wurden. Der Istanbuler Sänger und Musikpädagoge Hamdi Demircioğlu leitete den Workshop zur türkischen Gesangstradition. Noelle Turner, Professorin an der Folkwang Hochschule, gab unter dem Motto „Grenzenlos singen“ Einblick in die Techniken des klassischen Gesangs.

Auch in den Meisterklassen blieb das Grundelement erhalten, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen waren, ein Lied zu präsentieren und daraufhin professionelles Tipps erhielten. Ansonsten gestaltete die Leitung der Meisterklassen den Aufbau des Tages ganz entsprechend ihrer Vorgehensweise. Ziel der Meisterklassen war eine vertiefende Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Gesangstechniken. Zudem boten sie die Möglichkeit mit herausragenden Musikerpersönlichkeiten zusammenzuarbeiten. Beide Meisterklassen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit großer Begeisterung aufgenommen. Insbesondere die türkische Community empfand das Angebot als eine große Bereicherung, auch für ihre eigene Chorarbeit. Das für viele von ihnen völlig unbekannte Konzept des Workshops und die beeindruckende Musikerpersönlichkeit von Hamdi Demircioğlu veranlasste sie, ihn nach dem Workshop noch einige Male ins Ruhrgebiet einzuladen.



Hamdi Demircioğlu

Ensemblearbeit

Darüber hinaus begannen im Herbst 2009 Chorproben im AWO „zentrum plus“ in Düsseldorf. Diese wurden ebenfalls von Bojan Vuletić und Vera Westera geleitet. Mit Blick auf das Abschlusskonzert in der Philharmonie Mercatorhalle Duisburg am 9. Mai 2010 wurde im Projektverlauf die Entscheidung getroffen, für diesen großen Auftritt zusätzlich zu den Soloparts ein internationales Ensemble zu bilden, um möglichst viele an dem großen Schluss-Event beteiligen zu können. So sollte das oftmals mehrjährige Engagement der Sängerinnen und Sänger für Polyphonie gewürdigt werden. Insgesamt fanden acht Chorproben statt. Neben der Einübung der Chorparts förderten sie noch einmal besonders den Zusammenhalt.

Stimmen der Beteiligten

Noelle Turner, Professorin an der Folkwang Hochschule Essen

Vergangenen Samstag habe ich den Tag mit 20 Teilnehmern des Gesangsprojekts Polyphonie verbracht. Obwohl das Niveau der Sänger vom absoluten Laien bis zum hoch qualifizierten und erfahrenen Berufssänger reichte, war es möglich, effektiv und ergebnisreich mit dieser nicht sehr homogenen Gruppe zu arbeiten.

Und trotz der sehr unterschiedlichen Sprachkenntnissen konnten wir uns problemlos über die Weltsprache „Musik“ verständigen. Der Tag fing mit einem Gruppengesangstraining an. Ich habe verschiedene Übungen angeleitet und bei jeder Übung, den technischen Ablauf erklärt. Mit so viel Interesse an den stimmtechnischen Vorgängen hatte ich nicht gerechnet. Vor allem das überdimensional große Kehlkopf-Modell wurde mit viel Neugier betrachtet und diskutiert.

Ich konnte mit jedem Teilnehmer im Beisein der gesamten Gruppe ernsthaft stimmlich und musikalisch arbeiten. Die Sänger wurden von Pascal Schwaren unterstützt, der sie am Klavier feinfühlig und sicher begleitet hat.

Egal, welche Vorbildung die Teilnehmer hatten, welche Lieder gesungen wurden – mit jedem konnte ich professionel und ernsthaft arbeiten, mit hörbaren Ergebnissen. Die Resultate fanden stets Anerkennung und Applaus durch die Zuhörenden, was zu einer sehr positiven Stimmung beigetragen hat. Die Arbeitsatmosphäre war folglich locker und angenehm und die Teilnehmer dankbar, für die intensive und konzentrierte Arbeit.

Wir Sänger wissen, dass Gesang die Menschen bewegt und verbindet. Mir war das noch nie so klar wie an diesem Tag.



Noelle Turner

„In der Vielfalt von Polyphonie fühle ich mich wohl, es ist eine kleine Familie.“
Claudio li Mura, Italien



Foto: Stephan Eichler

*„Musik ist für die Seele ein
sehr schönes Medikament.“*
Mustafa Mecilioğlu, Türkei

Teilnehmerstruktur

Insgesamt nahmen im Laufe der Projektzeit 186 Menschen an Polyphonie teil. Viele von ihnen kamen nicht nur zu einem, sondern zu mehreren Workshops und fühlten sich schnell wohl in der zunächst fremden Gruppe. Die Zahl der Teilnahmen allein in Bezug auf Workshops, Meisterklassen und Chorproben kann auf knapp 450 geschätzt werden. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fühlten sich dem Projekt stark verbunden und kamen mehrmals, einige von ihnen waren fast immer dabei und wurden zum Herzschlag von Polyphonie.

Gut zwei Drittel waren Frauen, ca. ein Drittel gesangsbegeisterte Männer. Die Altersspanne reichte von 48 bis 79 Jahren, das Durchschnittsalter lag bei 59,6 Jahren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus 18 verschiedenen Ländern. Erfreulicherweise nahm auch eine größere Gruppe von Deutschen an Polyphonie teil und bereicherte so die interkulturelle Begegnung. Weiterhin gab es größere Gruppen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den GUS-Staaten sowie der Türkei. Obwohl fast genauso viele türkischstämmige Migrantinnen und Migranten an Polyphonie teilnahmen wie Zuwanderer aus Staaten der ehemaligen Sowjetunionen, schienen letztere das Projekt stärker zu prägen, da sie sich anders als viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer türkischer Herkunft, die nur zu ein oder zwei Workshops kamen, länger an das Projekt banden. Die weiteren Herkunftsländer waren in Reihenfolge der Anzahl an Teilnehmenden Griechenland, Südkorea, Polen, Iran, Spanien, Italien und jeweils mit einem Teilnehmer Äthiopien, Dänemark, Bosnien, Ghana, Israel, Kroatien, Marokko, Mexiko und Serbien.

N = 117

Frage: Wie alt sind Sie?

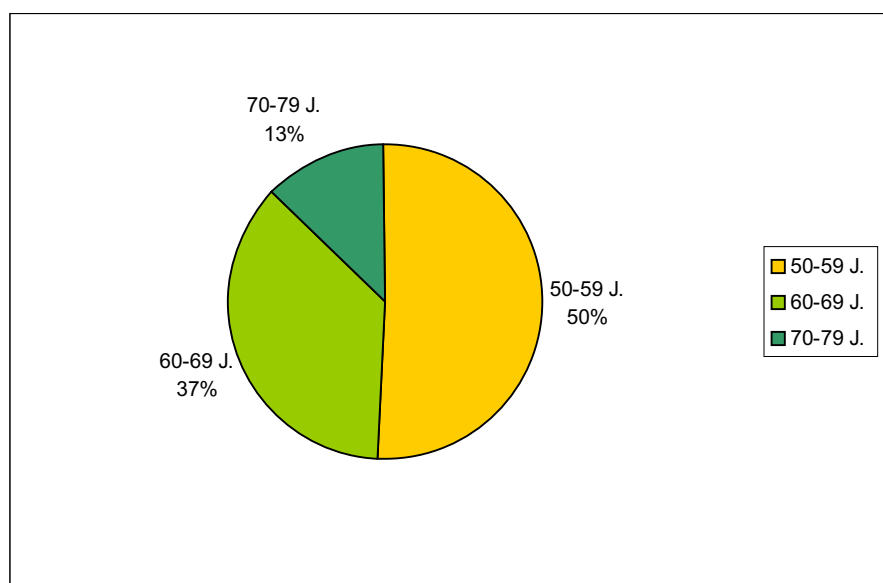
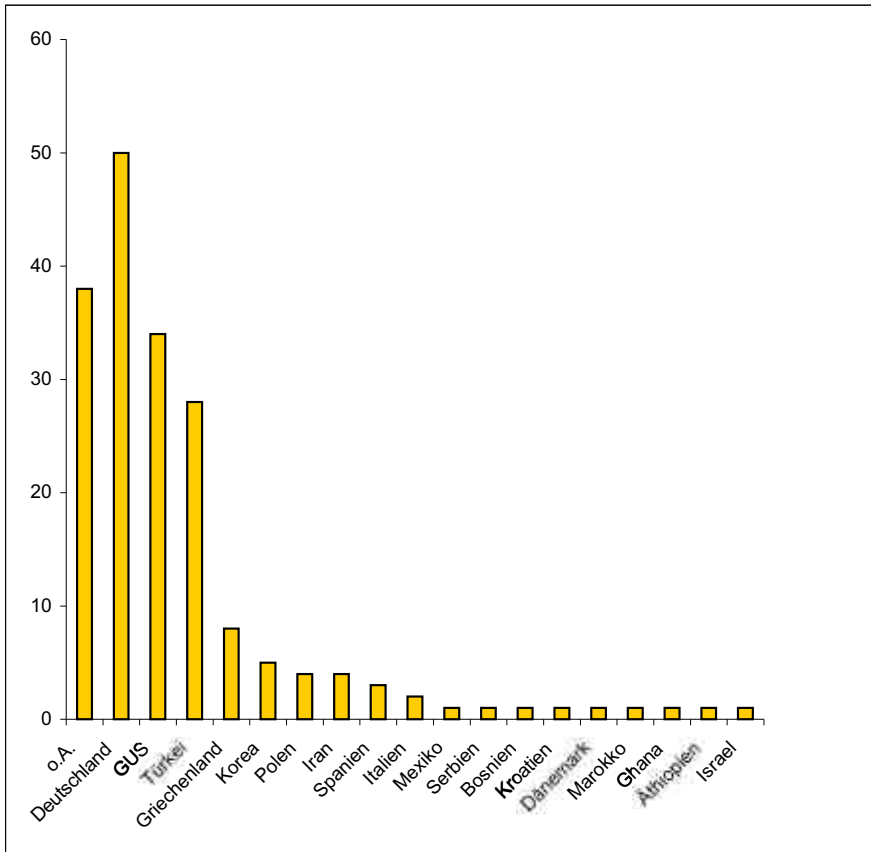


Abbildung 1N = 185

Frage: Welches Land ist Ihr Herkunftsland?



Der Bildungs- und Berufshintergrund der Teilnehmenden war ganz unterschiedlich. Unter ihnen waren Akademiker, sogar Hochschuldozenten, ebenso wie Menschen mit einfachen Berufen. Der durch berufliche Stellung und Einkommen erzielte soziale Status variierte dementsprechend. Der Verlauf des Projektes zeigte jedoch schnell, dass Status und Milieuzugehörigkeit in den Hintergrund traten. Ausschlaggebend war, dass die Liebe zur Musik eine Klammer bildete, die viele verschiedene Menschen zusammenführte.

„Bunt und schön wie ein Regenbogen“ – Die Gesangsfeste

Insgesamt wurden im Rahmen von „Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“ vier Konzerte veranstaltet. Sie hatten einen zentralen Stellenwert für Polyphonie, da hier das künstlerische Potenzial der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihr Beitrag zur kulturellen Vielfalt im Ruhrgebiet an Orten der Hochkultur sicht- und hörbar gemacht werden sollte.

Konzerte von 2008 bis 2010

12.05.2008	im Foyer des Theaters Duisburg
07.06.2009	im Foyer des Theaters Duisburg
04.10.2009	in der Stadthalle Mülheim
09.05.2010	in der Philharmonie Mercatorhalle Duisburg



Foto: Antoinette van Oort

Die Konzerte fanden mit Unterstützung der Duisburger Philharmoniker statt. Sie stellten ihre Infrastruktur zur Verfügung und Mitglieder des Orchesters begleiteten die Sängerinnen und Sänger.

Die Aussicht auf einen Soloauftritt bei den Gesangsfesten war für viele Sängerinnen und Sänger eine hohe Motivation, sich an dem Projekt zu beteiligen. Es überraschte uns, wie viele ihr Lied vor großem Publikum präsentieren wollten. Um den zeitlichen Rahmen eines Konzertabends nicht zu sprengen, musste eine Auswahl getroffen werden. Hierbei spielten unterschiedliche Kriterien eine Rolle. Von Anfang an wurde deutlich gemacht, dass der künstlerische Leiter ein schönes und vielseitiges Konzertprogramm zusammenstellen möchte, bei dem auch möglichst viele Nationalitäten berücksichtigt werden sollten. Ein wichtiges Kriterium war darüber hinaus die Musikalität der Interpreten, denn sie sollten vor großem Publikum bestehen können.



Foto: Stephan Eichler

Obwohl für die Workshops keine Teilnahmevoraussetzung benannt wurden und dort die Freude am Gesang und individuelle Entwicklung der Gesangsbegeisterten im Vordergrund standen, ging es bei den Konzerten um die Darbietung eines künstlerisch anspruchsvollen Programms.

Für die Darbietungen, die vom Chanson, jüdischen Psalm, Couplet aus den 20er Jahren bis zu Tango, Jazzstandards und Volksliedern reichte, schrieb Bojan Vuletić individuelle Arrangements. In Einzelcoachings wurden die für das Konzert ausgewählten Sängerinnen und Sänger auf ihren Auftritt vorbereitet. Unter anderem wurden sie mit Hilfe von Midiplaybacks mit den Arrangements vertraut gemacht.

Das erste Polyphonie-Konzert fand am 12. Mai 2008 im Rahmen des WDR-Musikfests im Foyer des Theater Duisburg statt. Es traten 14 Sängerinnen und Sänger aus Griechenland, Italien, Israel, Deutschland, Korea, Kroatien, Polen, Russland, Spanien, den Kapverden, der Türkei und der Ukraine als Solisten auf. Der holländische Projektpartner reiste mit drei Solisten an, die bereits an dem Rotterdamer Festival teilgenommen hatten. Das begleitende Ensemble umfasste ein Streichquartett der Duisburger Philharmoniker sowie vier Weltmusiker. Die Interpreten aus Griechenland, Korea und der Türkei wurden noch zusätzlich von Gastmusikern begleitet. Mit 220 Zuschauern war das Konzert ausverkauft.

Ich bin sehr froh, dass ich an diesem Projekt teilnehmen konnte. Es war ein tolles Erlebnis und ich bin glücklich, dass ich mit so professionellen Musikern zusammen arbeiten konnte.

Živorad Glisić, Bosnien



Foto: Stephan Eichler



Alfred Wendel

Stimmen der Beteiligten

Alfred Wendel, Intendant der Duisburger Philharmoniker

Die Mitwirkung beim Projekt Polyphonie hat für die Duisburger Philharmoniker einige bemerkenswerte Effekte hervorgebracht. Zum einen haben wir durch die Konzerte im Rahmen dieses Projektes eine große Zahl von Menschen in unser Haus gezogen, die bislang nicht zu unserem Publikum zählten, unter anderem all die Freunde und Verwandten der Sängerinnen und Sänger unterschiedlichster Herkunft. Hier sind Barrieren abgebaut worden und Wege zu neuen Publikumskreisen erschlossen worden, die wir gezielt weiter ausbauen werden. Angesichts einer Ausländerquote von über 16% in Duisburg ist es uns natürlich ein Anliegen, Menschen mit Migrationshintergrund mit unseren kulturellen Angeboten zu erreichen. Das ist hier in besonderer Weise gelungen.

Noch wichtiger sind aber die Erfahrungen, die sich im Laufe der mehrtägigen Probenarbeit bei allen Mitwirkenden eingestellt haben. Beim gemeinsamen Musizieren wurden ethnische und soziale Unterschiede spielend überbrückt. Die Vielfalt der Kulturen wurde neugierig wahrgenommen und so sind unsere Orchestermusiker, die Musiker des Weltmusikensembles und die Sängerinnen und Sänger aus aller Herren Länder, deren Hauptberufe vom Schankwirt bis zum Rabbiner reichten, über alle Unterschiede zusammengewachsen. Die mitwirkenden Philharmoniker waren vor allem von der Authentizität des Ausdrucks und der Echtheit und Tiefe des musikalischen Empfindens beeindruckt. Zu bemerken, wie existentiell wichtig Musik für die teilnehmenden Amateursänger ist, war Anstoß, die eigene professionelle Haltung zur Musik zu reflektieren. Das gemeinsame Musizieren in ungewohntem Umfeld ist zweifellos für alle Beteiligten eine große Bereicherung gewesen. Dieses Projekt mit seinem enorm integrativen Potenzial und der globalen kulturellen Spannweite kann als exemplarisch angesehen werden für den Gedanken der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010.

Ein gutes Jahr später, am 7. Juni 2009 fand das zweite Konzert, wie im Jahr zuvor im Foyer des Theaters Duisburg und wieder vor restlos ausverkauftem Haus, statt. Es sangen 10 Solistinnen und Solisten aus Polen, der Türkei, den Niederlanden, Mexiko, Griechenland, Marokko, Russland, Indonesien sowie der Ukraine. Außerdem trat ein vierköpfiges Gesangsensemble auf, das ein traditionelles Lied vom Balkan sang. Das Konzert wurde beschlossen durch einen 25köpfigen Chor. Wie schon 2008 wurden die Sängerinnen und Sänger von einem Streichquartett der Duisburger Philharmoniker, vier Jazzmusikern und mehreren Gastmusikern begleitet.

Am 4. Oktober 2009 waren Sängerinnen und Sänger der Euro+ Songfestival zu Gast in der Stadthalle Mülheim mit ihrem Programm „De Kracht van Ontmoeting. Dynamiek in Muziek“. Die Sängerinnen und Sänger traten in intergenerationellen Gesangsduos, den „Dynamic Duos“ auf, die sich im Zuge der Europäischen Jugendhauptstadt 2009 in Rotterdam gebildet hatten. Drei Beiträge von Polyphonie ergänzten das niederländische Programm.

Stimmen der Beteiligten

Marcus Möller, Schlagzeuger

Ich habe das Projekt nun drei Jahre lang begleitet und kann sagen, dass ich noch nie etwas Vergleichbares mitgemacht habe: Der ganze Geist, der die Workshops und Probenphasen durchwehte, die gesamte Atmosphäre, getragen vom Respekt für die unterschiedlichen Kulturen, das Alter und die Lebensleistungen und -geschichten der Teilnehmer sowie natürlich das gemeinsame Musizieren auf hohem Niveau mit den großartigen Kollegen waren jedes Jahr aufs Neue inspirierend.

Besonders in Erinnerung bleiben wird mir wohl auf ewig die Begegnung mit einem blinden niederländischen Sänger türkischen Ursprungs, der vollständig in traditionell anatolischer Hirtentracht aber mit holländischen Holzschuhen auftrat und auf niederländisch ein selbstkomponiertes Stück über seinen Liebeskummer vortrug. Und mich – extrem kurzfristig – zu sich auf die Bühne bat, mich dort kurzerhand als seinen besten Freund ankündigte und dann eine unvergessliche „Show“ bot.

Und natürlich Teresa da Luz Lopes von den Kapverdischen Inseln, die mit ihrem Lied während der Probe immer wieder an der gleichen Stelle nicht mit dem Orchester zusammen lag. Sie baute immer wieder eine Pause ein, die sie offensichtlich auch genauso empfand und von Anfang an für einen Bestandteil des Stückes hielt. In der Pause fragte ich sie, was sie meint, wie das wohl käme, und sie antwortete, sie hätte das Stück bereits als Vierjährige auf den Kapverdischen Inseln von einem Grammophon abgelernt und „Marcus, vielleicht, ganz vielleicht war da ja ein kleiner Kratzer auf der Platte?“ Sie hatte den Hänger in der Platte einfach mitgelernt und als Stückbestandteil akzeptiert ... aber sie sang fantastisch und bewegend, so wie übrigens die allermeisten Teilnehmer, die uns Musiker, die wir täglich fast ausschließlich mit Profis zu tun haben, immer wieder durch ihre Inbrunst und berührende Interpretationskraft überraschten. Ein großartiges Projekt geht zu Ende, und ich werde es vermissen.



Marcus Möller





Foto: Antoinette van Dort

*„Für mich war es eine Zeit
reich an Begegnungen, des
Wiederfindens meines
Mädchenwunsches –
damals wollte ich Sängerin
werden, jetzt habe ich
immerhin Gesangsunter-
richt und strebe an, dass in
irgendeiner Form dieses
Projekt Polyphonie weiter-
geht.“*

Hiltrud Limpinsel, Deutschland

Höhepunkt von Polyphonie war zweifelsohne das große Abschlusskonzert am 9. Mai 2010 in der Philharmonie Mercatorhalle Duisburg. Diesmal stellten die Duisburger Philharmoniker ein Kammerorchester mit der Streicherbesetzung 4-4-3-2-1 sowie einer Trompete und einer Klarinette zur Verfügung. Weiterhin war das vierköpfige Jazzensemble und eine Reihe von Gastmusikern dabei, u.a. der Istanbul Sänger Hamdi Demircioğlu, der im Herbst 2009 die Meisterklasse zur türkischen Musik leitete.

Es traten 10 Solisten aus Polen, Israel, der Türkei, Indonesien, Bosnien, Italien, Deutschland, und Griechenland auf. Zudem bereicherte ein russisches Duett, eine Trommelgruppe aus Korea, ein iranischer Chor sowie ein 15köpfiges Ensemble des Partnerprojektes Euro+ Songfestival den Abend. Zur Pause und zum Abschluss sang der Polyphonie-Chor mit rund 45 Sängerinnen und Sängern.

Für die räumliche Gestaltung des Polyphonie-Konzerts schufen Danica Dakić und Egbert Trogemann eine Videoinstallation, die auf bildlicher Ebene dem Konzept des künstlerischen Leiters Bojan Vuletić folgte. Filmische Porträts der Sängerinnen und Sänger spürten zugleich der kulturellen Vielfalt und der jeweiligen persönlichen Individualität nach. Mit der Installation wurde die Philharmonie Mercatorhalle umgeformt zu einer Bühne der Vielstimmigkeit. Die Videoinstallation rahmte das Konzert noch einmal auf visueller Ebene und ersetzte zudem die Moderationen der vergangenen zwei Jahre. Auf die Vorstellung der einzelnen Sängerinnen und Sänger wurde verzichtet, um zum Abschluss noch einmal gänzlich die Qualität der Musik in den Vordergrund treten zu lassen.

Allein angesichts der Zahl von knapp 900 Zuschauern kann das Konzert als großer Erfolg gewertet werden. Auch die Sängerinnen und Sänger zeigten nach dem Konzert große Begeisterung. Die Möglichkeit, mit einem renommierten Kammerorchester auf einer Bühne dieser Größe zu stehen, wurde von allen Beteiligten als große Ehre sowie als Chance empfunden, ihr Können und Talent zu präsentieren.

Stimmen der Beteiligten

Danica Dakić und Egbert Trogemann, Bildende Künstler

Das Bühnenkonzept für Polyphonie folgte dem musikalischen Grundkonzept von Bojan Vuletić und spürte der persönlichen und kulturellen Vielfalt auf bildlicher Ebene nach. Mit knapp fünfzig der beteiligten Sängerinnen und Sänger wurden Einzelporträts in Form kleiner Filmsequenzen von etwa zwei bis drei Minuten erarbeitet. Anders als in ihrer stimmlichen Darstellung gingen die Beteiligten in das Filmsetting ohne Vorbereitung und Proben hinein. Vor der Kamera schauten sie auf einen verabredeten Punkt auf dem Boden und begannen auf ein Zeichen hin, ihr Gesicht mit ihren Händen abzutasten – ein zarter, immer unterschiedlicher Prozess des Erkundens des eigenen Selbst. Wiederum auf ein Zeichen hin nahmen sie die Hände vom Gesicht und schauten in die Kamera.

Die Projektion dieser Porträts auf eine über der Bühne hängende Kugel bildete eine eigene, von dem musikalischen Geschehen unabhängige Handlung.

In der Konzentriertheit der Zusammenarbeit mit den Sängerinnen und Sängern spiegelte sich das inhaltliche Einverständnis und konstruktive Miteinander mit dem organisatorischen und künstlerischen Projektteam. Die hier unternommene Entdeckungs- und Begegnungsreise, so äußerten die Protagonisten immer wieder, ist nicht abgeschlossen und sollte noch lange weitergehen.



Danica Dakić

Danica Dakić, geboren 1962 in Sarajevo, beschäftigt sich in ihren Filmen, Fotoarbeiten, Video- und Soundinstallationen mit den kulturellen, politischen und geografischen Parametern von Sprache und Identität. Aus ihrer Migrationserfahrung heraus thematisiert sie die Konstruktion von Identität und Heimat durch gesellschaftliche Veränderungen, Globalisierungsprozesse und Krieg. Ihre Arbeiten sind bei zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Neben Einzelausstellungen, wie 2009 in der Kunsthalle Düsseldorf, war und ist sie u.a. bei der documenta 12 oder bei Biennalen in Istanbul (2008), Sydney (2010) und Liverpool (2010) vertreten.

Egbert Trogemann, geboren 1954, sucht mit seinem fotografischer Blick nach sachlicher Objektivität. Er versteht sich als Chronist. So werden seine Aufnahmen von Menschen, Architekturen oder künstlerischen Inszenierungen zur Analyse von Zuständen. 2007 war Trogemann einer der eingeladenen künstlerischen Fotografen der documenta 12. 2009/2010 begleitet er den Künstler Mischa Kuball für sein Projekt „100 Lichter/100 Gesichter“. Als Fotograf und Kameramann ist Egbert Trogemann ständiger Partner bei den künstlerischen Projekten von Danica Dakić.

**Konzert am
12. Mai 2008, 17:00 Uhr,
Opernfoyer des
Theaters Duisburg**



Programm

Marisol Calvillo & Alfonso Suarez, Spanien: Viva El Pasodoble (Hurado)

Žarko Pulić & Claus Kondziolka, Kroatien & Deutschland / Polen: Eleno Kerko (trad.)

Omar Kadan, Türkei / Niederlande: Waarom Zijn Wij Uit Elkaar Gegaan? (Kadan)

Yunona & Illya Bortnik, Ukraine: Nese Gala Vodu (trad.)

Claudio li Mura, Italien: Oltre I Limiti (Vuletić / Li Mura)

Teresa da Luz Lopes, Kapverden: Sinti Sodade (trad.)

Daniel Tsah, Israel: L'Chu Vonim (Mordechai)

Peter Schöter, Deutschland: Nehm'sen Alten (Reutter)

Haeng-Ja Fischer, Korea: Ari-rang / Sea Ta-reung (trad.)

Niki Bahtsevanidou, Griechenland: Georgitsa (trad.)

Orhan Altınbaşak, Türkei: Hülyali Gözlerine (Altınbaşak)

Antonella Sellerio, Italien: Chitarra Romana (di Lazarro / Bruno)

Harry Burg Gulickx, Niederlande: Balada Para Un Loco (Piazzolla / Ferrer)

Aline Asvian, Russland: Non, Je Ne Regrette Rien (Dumont / Vaucaire)

Ensemble der Duisburger Philharmoniker: Tonio Schibel, 1. Violine / Matthias Bruns, 2. Violine / Sophia Reuter, Viola / Fulbert Flenczka, Cello

Jazzensemble: Jaap Berends, Gitarre / Heinz Hox, Piano und Akkordeon / Konstantin Wienstroer, Bass / Marcus Möller, Schlagzeug und Percussion

Gäste: Fred Lindner, Piano / Dimitrios Papakonstaninou, Kanonaki / Nikolaos Rondelis, Oud / Sun-Dok Oh und Chungsa Vollmer, koreanische Trommeln

Gesang coaching: Vera Westera

Musikalische Leitung und Arrangements: Bojan Vuletić

Moderation: Danko Rabrenović, WDR Funkhaus Europa



Programm

Stan Koselski, Polen: Musisz W Te Noc Moja Być (Robert Stolz / Michal Halicz)

Mustafa Mecilioğlu, Türkei: Hicaz Peşrevi / Yalan Değil Pek Kolay Olmayacak (Refik Fersan / Yusuf Nalkesen)

Žarko Pulić, Claus und Bärbel Kondziolka, Hannes Wedelstädt, Helmut Ochtrup, Kroatien, Polen, Deutschland: Polegala Trava Detela (trad.)

Wim Kalkman, Niederlande: I Get A Kick Out Of You (Cole Porter)

Guadalupe Banda, Mexiko: Piensa En Mí (Agustín Lara)

Niki Bahtsevanidou, Griechenland: Kir-Kostaki Ela Koda (Hronis Aidonidis)

Hossein Khelladi, Marokko: Lalla Fatima (Hamid Zahir)

Aline Asvian, Russland: Aquí (Bojan Vuletić)

Jeanne Verstift, Indonesien: Little Girl Blue (Richard Rodgers / Lorenz Hart)

Lev Mirkin, Ukraine: O sole mio (Giovanni Capurro / Eduardo Di Capua)

Ljubov Medzhybovska, Ukraine: Osse Shalom (trad.)

Chor (alle Solisten sowie Zissis Bahtsevanidos, Illya Bortnik, Yunona Bortnik, Olga Hoffmann, Arkadi Kazanski, Hae-Soon Kim, Claudio li Mura, Olga Nikolenko, Assimina Paradissa, Christine Pesek, Anna Turewicz): Bésame Mucho (Consuelo Velazquez)

Ensemble der Duisburger Philharmoniker: Brigitte Weber, 1. Violine / Herlinde Deconinck, 2. Violine / Matthias Neumann, Viola / Wolfgang Schindler, Cello

Jazzensemble: Markus Wienstroer, Gitarre / Heinz Hox, Piano und Akkordeon / Nico Brandenburg, Kontrabass / Marcus Möller, Schlagzeug und Percussion

Gäste: Dimitrios Papakonstaninou, Kanonaki / Nikolaos Rondelis, Oud

Gesangskoaching: Vera Westera

Musikalische Leitung und Arrangements: Bojan Vuletić

Moderation: Danko Rabrenović, WDR Funkhaus Europa

**Konzert am
07. Juni 2009, 17:00 Uhr,
Opernfoyer des
Theaters Duisburg**



**Konzert am
09. Mai 2010, 17:00,
Philharmonie Mercatorhalle
Duisburg**



Programm

Dana Zadarko, Polen: Mów Do Mnie Jeszcze (Tetmajer / Karłowicz)

Daniel Tsah, Israel: Al Narot Bavel / Menucha We-Simcha (trad.)

Ayşe Wiesner, Türkei: Aktaş Diye Belediğim / Kırmızı Güll Demet Demet ... (trad.)

Arkadi Kazanski & Victor Guriev, Russland: Oh, To Ne Vetscher /
Ah Ti Duschetschka / Zhivet Moja Otrada (trad.)

Jeanne Verstift, Indonesien / NL: You Don't Know Me (Arnold Walker)

Živorad Glisić, Bosnien: Ne Klepeći Nanulama (Kurtović)

Claudio li Mura, Italien: Grazie (Li Mura / Vuletić)

Vera Westera, Niederlande: Leptir I Zmaj (Vuletić)

Chor: Trauriger Sonntag (Jávor)

DU RE & Hae-Soon Kim, Korea: Buk Mo Dum (Han) / Nil Nirija (trad.) /
Omoni Maum (Lee)

Peter Schöter, Deutschland: Das Triangel (Kreisler)

Niki Bahtsevanidou, Griechenland: I Marítsa I Smyrniá (trad.)

Euro+ Songfestival Ensemble, Niederlande: Liedjes Van Toen (Mayer) /
We Zullen Doorgaan (Shaffy)

Mustafa Mecilioğlu, Türkei: Farzet (Tokatlioğlu)

Maryam Akhondy & BANU, Iran: Negar E Biwafa (trad.) / Ey Iran (Khaleghi /
Golegolab)

Aline Asvian, Russland: Padam Padam (Contet / Glanzberg)

Polyphonie-Chor: Blackbird (Lennon / Mc Cartney) / Cerca Del Arco Iris /
Somewhere Over the Rainbow (Arlen / Harburg)



Polyphonie-Sängerinnen und Sänger: Maryam Akhondy (Iran), Mitra Akhundi (Iran), Farzaneh Aryaie (Iran), Aline Asvian (Russland), Brigitte Auler (Deutschland), Niki Bahtsevanidou (Griechenland), Zissis Bahtsevanidos (Griechenland), Felicitas Behle (Deutschland), Karin Brandt (Deutschland), Illya Bortnik (Ukraine), Yunona Bortnik (Ukraine), Anna Burkele (Deutschland), Rajmondo Buzurović (Serbien), Kyung-Ok Choi (Korea), Elsa Dey (Deutschland), Inge Drabik (Deutschland), Zohreh Esmaeili (Iran), Zohreh Fani (Iran), Haeng-Ja Fischer (Korea), Živorad Glisić (Bosnien), Lars Gundtoft (Dänemark), Victor Guriev (Russland), Sanaz Kamali (Iran), Dora Kämpgen (Deutschland), Arkadi Kazanski (Russland), Hossein Khelladi (Marokko), Parwin Khosrawi (Iran), Hae-Soon Kim (Korea), Meggie Klaffen (Deutschland), Bärbel Kondziolka (Deutschland), Claus Kondziolka (Polen/Deutschland), Yong-Zu Küpper (Korea), Soo-Bok Lee (Korea), Claudio li Mura (Italien), Hiltrud Limpinsel (Deutschland), Petra Möller (Deutschland), Renate Müller-Wallraff (Deutschland), Myung-Sung Lippken (Korea), Mustafa Mecilioğlu (Türkei), Lev Mirkin (Ukraine), Hayedeh Nahreyni (Iran), Soon-Dok Oh (Korea), Elisabeth Olejniczak (Deutschland), Gertrud Page (Deutschland), Assimina Paradissa (Griechenland), Myong-Song Park (Korea), Kyparissia Perinolari (Griechenland), Doris Planz-Krohn (Deutschland), Žarko Pulić (Kroatien), Shahla Seyfy (Iran), Peter Schöter (Deutschland), Daniel Tsah (Israel), Anastasia Tsambazi (Griechenland), Chung-Ja Vollmer (Korea), Hannes Wedelstädt (Deutschland), Angelika Wiese (Deutschland), Ayşe Wiesner (Türkei), Dana Zadarko (Polen), Andreas Zadarko (Polen), Angelika Zurek (Deutschland)

Euro+ Songfestival-Ensemble: Carlotte Abrahams (Surinam), Viviano Esajas (Surinam), Astrid Heeg (Indonesien und Friesland), Co van den Ham (Niederlande), Johan Herbert (Surinam), Marga van de Kraats (Niederlande), Teresa da Luz (Kapverden), Mario de Kort (Indonesien), Anna Meijers (Niederlande), Etto Sedney (Surinam), Patricia Stolk (Indonesien), Jadwiga Elzbieta Tyc (Polen), Ferry Verschuyf (Indonesien), Jeanne Verstift (Indonesien), Anne Wirix (Niederlande)

Ensemble der Duisburger Philharmoniker: Tsevtomir Tsankov, Yoko Jungesblut, Akira Ishiguro, Martina Sebald, 1. Violine / Matthias Bruns, Rainer Schmude, Tama Szerencsi, Hae-Yin Lee, 2. Violine / Peter Horejsi, Karla Rivinius, Yoo-Minhyung, Viola / Wolfgang Schindler, Lorena Nitsch, Cello / Thomas Klinger, Bass / Roger Zacks, Trompete / Thomas Käseberg, Klarinette und Saxophon

Jazzensemble: Markus Wienstroer, Gitarre / Heinz Hox, Piano und Akkordeon / Nico Brandenburg, Bass / Marcus Möller, Schlagzeug und Percussion

Gäste: Fred Lindner, Piano / Dimitrios Papakonstantinou, Kanonaki / Coşkun Ander, Geige / Hamdi Demircioğlu, Oud, / Mehmet Eyripala, Kanun / Hossein Khelladi, Oud / Böztan Norten, Trommel / Meftun Pala, Darbouka

Gesang coaching: Vera Westera

Musikalische Leitung und Arrangements: Bojan Vuletić

Bühnenbild: Danica Dakić, Egbert Trogemann



Foto: Stephan Eichler



Foto: Stephan Eichler



Foto: Stephan Eichler



Foto: Anneliette van Dort



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Konzerte wurden jedes Jahr auf unterschiedlichen Wegen beworben. Am besten funktionierte die Werbung natürlich über Mund-zu-Mund-Propaganda. Darüber hinaus wurde mit Plakaten und Flyer für die Gesangsfeste geworben. Die Duisburger Philharmoniker übernahmen einen großen Teil der Verteilung. Vor allem das große Abschlusskonzert in der Philharmonie Mercatorhalle Duisburg mit ca. 1.500 Plätzen brauchte eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Hierfür wurden insgesamt 15.000 Flyer an Kooperationspartner und Multiplikatoren versendet sowie über publicity werbung, den Marketingpartner der RUHR.2010, distribuiert.

Aus der 15minütigen Videodokumentation von Ben Stolz zu Polyphonie wurde ein kurzer Trailer für die Internetseiten des Projekts, der Duisburger Philharmoniker und der RUHR.2010 geschnitten. In der Philharmonie Mercatorhalle lief im Vorfeld des Konzerts ein kurzer Clip auf den Monitoren.

Zudem gab es eine intensive Vorberichterstattung in Hörfunk und Presse. Für den Hörfunk waren die Gesangskurse willkommene Gelegenheiten, um über Polyphonie zu berichten. Das künstlerische Medium des Gesangs versprach hier reiches Material.

Neben zahlreichen Konzertankündigungen in diversen Printmedien und Rezensionen der Konzerte erschienen auch Artikel über das Projekt in der Fachpresse (Das Orchester, Kulturpolitische Mitteilungen, Politik und Kultur, etc.)

Die Pressearbeit für Polyphonie unterstützten sowohl die Duisburger Philharmoniker als auch die RUHR.2010 mit ihren weitreichenden Strukturen und vielfältigen Kontakten auf besondere Weise.

Das Presseecho kann als überaus zufriedenstellend beschrieben werden. Insgesamt erschienen seit 2008 47 Berichte, Vorankündigungen und Rezensionen in Hörfunk und Printmedien.

In der **Rheinischen Post** ist nach dem Abschlusskonzert zu lesen:

„Das Schönste an Polyphonie ist wohl, dass es Grenzen verschwinden lässt: zwischen Sängern und Instrumentalisten, Alteingesessenen und Zugewanderten, Berufsmusikern und Laien, Ausführenden und Zuhörenden, zwischen Generationen, zwischen Kulturen. Der gemeinsame Spaß an guter Musik ist alles. Der äußerst zuverlässige Dirigent Bojan Vuletić hatte wieder wunderbar wohlklingende und maßgeschneiderte Arrangements erstellt.“

Die Duisburger Ausgabe der **WAZ** schwärmt von einem Konzert *„bunt und schön wie ein Regenbogen“* und im Weblog der Duisburger Philharmoniker wird von einem *„Aufleuchten“* gesprochen, mit welchem Polyphonie nach drei Jahren zu Ende ging.

Auf **Deutschland Radio Kultur** war Polyphonie zu Beginn des Jahres 2010 der Chor der Woche. In der Sendung Profil vom 8. Januar 2010 sagt Gerrit Stratmann *„Es ist die Vielfalt, die Polyphonie zu einem einzigartigen Erlebnis für alle Beteiligten macht.“*

„Da steht die Koreanerin neben dem Polen, der Türke neben der Griechin, der Mann im weißen Wollpullover neben der etwas aufgedonnerten Damen mit schwarzem Pelzkragen. Nicht nach Nationalität stehen sie zusammen, sondern nach Stimme“, beschreibt Regina Völz die Workshopproben in der Sendung Westblick auf WDR 5. Und auf **WDR 3** bemerkt Antje Grajetzky in der Sendung Variationen dazu passend: „Im Mittelpunkt steht hier der Mensch und seine Musik.“

Pressespiegel (Auswahl)

Radyosu, WDR Funkhaus Europa (12. Mai 2008), Live-Bericht vom Konzert von Serap Doğan, Interview mit Polyphonie-Sänger aus der Türkei.

Resonanzen, WDR 3 Konzertbericht von Heiko Kuhlmann, 14.05.2008.

Flavia Nebauer: Polyphonie – Migration hat viele Stimmen, in BAGSO Nachrichten 4/2008.

Flavia Nebauer: Homogen: Generation 50+, in: Das Orchester (1/2009).

Scala, WDR 5, Bericht von Simone Wienstroer über die Polyphonie-Workshops, 11.03.2009.

Alexander Waldhelm: Haste Töne, in: Neue Ruhr Zeitung (24. März 2009).

Friedegard Hürter: Lieder, die verbinden, in: Neue Chorzeit. Zeitschrift des Deutschen Chorverbandes (Juni 2009).

Ingo Hoddick: Kulturelle Vielfalt, in: Rheinische Post (9. Juni 2009).

Norbert Sievers: 50+ Studie zur kulturellen Teilhabe im Alter, in: Kulturpolitische Mitteilungen III/2009 Ausgabe 126 (Sept. 2009).

Flavia Nebauer: Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt – Ein (inter)kulturelles Bildungsangebot für die ältere Generation, in: politik und kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates, 06/09 Nov-Dez 2009.

Gerrit Stratmann: Multikulturelles Singen – Chor der Woche: Polyphonie, Deutschlandradio, Radiofeuilleton: Profil, 8. Januar 2010.

Corso, WDR Funkhaus Europa, „Polifonija“ nudi nove pevačke kurseve“ (Interview mit Bojan Vuletić), 31.01.2010.

Lotte Holobar: Singen Sie das Lied Ihres Lebens, Ruhr Nachrichten, 2. Februar 2010

Westblick, WDR 5, Beitrag von Regina Völz, 19.02.2010.

Sarah Buse: Musik ist die wichtigste Sprache, WAZ - Mülheim a.d. Ruhr, 23. Februar 2010.

Andras Probst: Sänger aus 16 Nationen singen im Theater, Rheinische Post – Duisburg, 16. April 2010.

Anne Horstmeier: Erfüllt von Musik, WAZ - Duisburg, 16. April 2010.

Variationen, WDR 3, Beitrag von Antje Grajetzky, 1. Mai 2010.

Christoph Müller-Girod: Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt, dacapo – Das Weblog der Duisburger Philharmoniker, 10. Mai 2010.

Sieglinde Hermes: Bunt und schön wie ein Regenbogen, WAZ – Duisburg, 11. Mai 2010.

Ingo Hoddick: Vielstimmige Kulturhauptstadt, Rheinische Post – Duisburg, 11. Mai 2010

Manfred Bube: Für sich – und für andere, Wuppertaler Rundschau, 30. Juni 2010.



Weitere Aktivitäten im Rahmen von Polyphonie

Kulturerkundungen in Duisburg

Neben Gesangskursen, Meisterklassen, Proben und Konzerten wurden im Rahmen von Polyphonie Veranstaltungen für die Sängerinnen und Sänger organisiert, bei denen sie Kultureinrichtungen in Duisburg kennen lernen konnten.

Gemeinsam mit dem Wilhelm Lehmbruck Museum in Duisburg luden das IBK und Bojan Vuletić die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Führung ein, die von der Museumspädagogin Friederike Winkler speziell für die Besuchergruppe konzipiert wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Thema „Musik in der Kunst“. Gezeigt wurden Kunstwerke, in denen Musik eine zentrale Rolle spielt. Anschließend entwickelten die Teilnehmenden inspiriert durch ein selbst gewähltes Werk eine musikalische Idee. Dies geschah entweder vokal oder mit einfachen Instrumenten aus der hauseigenen Sammlung.

Auf Einladung des Intendanten Dr. Alfred Wendel besuchten 33 Polyphonie-Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 06.05.2009 das 11. Philharmonische Konzert der Duisburger Philharmoniker in Duisburg. Für viele war es der erste Besuch in der Mercatorhalle und somit der gemeinsame Ausflug nicht nur musikalisch ein Erlebnis, sondern auch im Hinblick auf das Polyphonie-Abschlusskonzert eine spannende Besichtigung der Räumlichkeiten.



Foto: Flavia Nebauer

Gastauftritte

Zudem wurden die Sängerinnen und Sänger von Polyphonie gefragte Gäste bei anderen Kulturveranstaltungen und warben dort für das Projekt. So beispielsweise beim „Projektforum Kultur und Alter“ am 25. September 2008 in Dortmund im Forum „Klänge und Frequenzen“, am 24. April 2009 im Jungen Schauspielhaus Düsseldorf bei der Premierenfeier des Stückes „Nenn mich einfach Axel“, am 26. Juni 2009 auf dem Abschlusskonzert des Discovery-Project zum Thema Folksongs im Rahmen des Klavier-Festivals Ruhr 2009, am 28. September 2009 bei der Jahrestagung des Arbeitskreises Kunst und Kultur des Bundesverbands Deutscher Stiftungen oder am 05. Oktober 2009 in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg auf der Tagung des Forums für eine kultursensible Altenhilfe.

Kulturführerschein® INTERNATIONAL

In den Workshops und Vorbereitungen auf die Konzerte wurde immer wieder deutlich, wie groß der Wunsch vieler älterer Migrantinnen und Migranten ist, sich stärker kulturell zu engagieren. Diese Erfahrung inspirierte zu der Idee, den Kulturführerschein®, ein erfolgreiches Qualifizierungsprogramm zum Ehrenamt, das vom Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein e.V. (eeb) entwickelt wurde, im Rahmen von Polyphonie auch für diese Zielgruppe anzubieten.

Auf Initiative des IBK wurde mit dem eeb ein Curriculum für den Kulturführerschein® INTERNATIONAL entwickelt. Das Programm sollte sich vorwiegend an Menschen ab 50 Jahren mit Zuwanderungsgeschichte richten und Engagement an der Schnittstelle von Sozialem und Kultur anregen. Als Partner vor Ort wurde der Caritasverband Wuppertal/Solingen gefunden. Die Leitung übernahm Kordula Lobeck de Fabris.

Gemeinsam näherten sich gut 20 kulturinteressierte Wuppertaler in fünf Treffen den Themen Literatur, Kunst, Musik, Stadtgeschichte und Theater.



Die Seminartage orientierten sich an folgendem vom EEB entwickelten elfstufigen Modell:

- sich einlassen („Vorbereitete Umgebung“)
- sich einstimmen („Kostprobe“)
- sich erinnern („Biografische Runde“)
- sich trauen („Praktische Übung“)
- sich stärken („Pause mit Imbiss“)
- sich (be-)wundern („Präsentation im Plenum“)
- sich bekannt geben („Informationen zum Thema“)
- (sich) sammeln („Ideenspeicher“)
- sich äußern („Auswertungsrunde“)
- sich vertiefen („Verteilung von Seminarunterlagen“)
- sich verabreden („Einladung zur Exkursion“)

Informationen, Kostproben, praktische Übungen sowie Exkursionen in Wuppertaler Kulturinstitutionen machten die Kultursparten mit allen Sinnen erfahrbar. Im Anschluss wurden die angehenden Kulturmacher dann selbst aktiv und planten eigene Veranstaltungen zu selbst gewählten Kulturthemen. Am Ende der Fortbildung erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Zertifikat „Kulturführerschein® INTERNATIONAL“.



„Ich fühle mich jung und vergesse die Zeit. Man versucht Dinge, die man sich als Kind nicht getraut hat.“

Margerita Friesen, Russland

Jeder Tag begann mit einer „vorbereiteten Umgebung“. Ein in der Mitte gestaltetes Environment forderte die Teilnehmenden auf, sich auf das Thema einzulassen. Danach gab es eine kleine „Kostprobe“. Mit einem kurzen Text oder einem Musikstück stimmten sich alle ein. Darauf folgte dann die „biografische Runde“, in der jeder Einzelne aufgefordert war, sich an ein prägendes Erlebnis zu dem jeweiligen Thema zu erinnern. In der „praktischen Übung“ sollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer trauen, selbst kreativ zu werden. Es wurden Lieblingstexte in der Muttersprache vorgetragen, Farbcollagen gemacht, die eigenen Wuppertaler Geschichten gewebt, Flaschentheater gebastelt und gemeinsam musiziert. In der Pause wurde sich gemeinsam gestärkt. Der Pausensnack hatte stets etwas mit dem Thema zu tun, so gab es beispielsweise beim Thema Musik gebakene Notenschlüssel und Mozartkugeln. Nach der Pause wurden die Arbeitsergebnisse im Plenum präsentiert und gegenseitig bewundert. In der nächsten Runde waren alle aufgefordert, Informationen über bevorstehende Ereignisse oder mögliche Aktivitäten zum Thema des Tages zu nennen. Danach wurden Ideen gesammelt, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur jeweiligen Thematik selbst organisieren könnten, z.B. Lesezirkel, Erzähltheater oder interkulturelle Stadtrundgänge.

In einer abschließenden Auswertungsrunde hatten die Teilnehmenden noch die Gelegenheit, sich zu dem Semintag zu äußern. Danach wurden Seminarunterlagen zur individuellen Vertiefung in das Thema verteilt und man verabredete sich zur Exkursion in einer Kultureinrichtung der Stadt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten in diesem Rahmen das Autorenarchiv der Stadt Wuppertal, kamen ins Gespräch mit einer südafrikanischen Musikerin oder erhielten einen Blick hinter die Bühnen eines Marionettentheaters.

Im zweiten Teil der Fortbildung waren die Teilnehmenden aufgefordert, selbst aktiv zu werden, sich in Gruppen zusammenzufinden und zu einem selbst gewählten Thema einen Seminartag vorzubereiten. Hier kam der Aspekt des Internationalen in besonderem Maße zu tragen. So gestalteten sie einen Vormittag zum Thema „Kulturelles Miteinander“ mit dem Schwerpunkt Mode und organisierten eine Modeschau mit diversen Kleidern aus dem arabischen Raum. An einem anderen Vormittag beleuchteten sie unter dem Titel „Medien und Literatur“ das Märchen „Schneewittchen“ aus verschiedenen Kulturkreisen.

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren acht Deutsche, ein Italiener, eine Türkin, eine Palästinenserin, eine Polin und neun Personen aus den GUS-Staaten. Einige waren über eine geschlossene Caritas-Maßnahme zur Wiedereingliederung in der Arbeitsmarkt zu Polyphonie gestoßen. Nicht alle von ihnen waren über 50, die Altersunterschiede spielten aber kaum eine Rolle im gemeinsamen Umgang. Die vielfältigen Hintergründe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihre unterschiedlichen Deutschkenntnisse stellten zu Beginn der Fortbildungsreihe die größte Herausforderung für die Leitung dar. Es gab sowohl Muttersprachler als auch Einzelne mit sehr wenig Kenntnissen. Letztere nahmen sich zunächst stark zurück. Durch spezielle Rückfragen an sie, durch Lenkung der Gruppenbildung in den praktischen Phasen und teilweise durch Übersetzung wurde versucht, sie stärker in den Seminarverlauf einzubinden. Spätestens mit Beginn der Praxisphase verloren jedoch auch die zurückhaltenderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihrer Hemmungen.

Der Kulturführerschein® INTERNATIONAL wurde von allen Beteiligten als eine überaus gelungene Fortbildung empfunden. Die Teilnehmenden schätzten die detaillierte und ideenreiche Gestaltung der Umgebung und zeigten sich begeistert über die Environments zur Einstimmung, einfallsreiche Pausensnacks wie gebackene Notenschlüssel oder die große Fülle an Material, welche zu eigener Kreativität anregten.

Beeindruckend war auch das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Organisation des Abschiedsfestes. Trotz der unterschiedlichen Hintergründe und Kenntnisse ist eine Gruppe entstanden, die nach Ende der Fortbildung nun eigene Projekte auf die Beine stellen will.



Foto: Erika Wickel

Fotoausstellung „Das Lied meines Lebens. Ältere Menschen aus aller Welt und ihre kulturellen Schätze“



Seit 2007 begleitete der Fotograf Stephan Eichler das Projekt Polyphonie. Seine Begegnungen bei dieser Arbeit mit Menschen aus aller Welt gaben den Anstoß zu einer Porträtserie. Sie zeigt Aufnahmen von älteren Menschen verschiedenster Nationalität in ihrem familiären Umfeld und an Orten, die ihnen besonders wichtig sind. Alle Porträtierten haben an Polyphonie teilgenommen und im Rahmen eines Konzerts das „Lied ihres Lebens“ präsentiert, das der Betrachter der Ausstellung über Kopfhörer hören kann. Eine Texttafel gibt mit wenigen Worten Einblick in die bewegten Lebensgeschichten.

Den Fotografien ist anzusehen, dass Stephan Eichler lieber mit Menschen arbeitet, für die das Posieren vor einer Kamera nicht zum Alltag gehört. Seine besondere Qualität liegt darin, Menschen ausdrucksstark und natürlich zu porträtieren. Daraus resultieren Fotografien mit hoher Aussagekraft, die von der Empathie des Fotografen sowie von seinem respektvollen und zurückhaltenden Umgang mit den Porträtierten zeugen.

Die Porträtserie wurde als Wanderausstellung konzipiert und mit einer Förderung des Aktion Mensch und der LAG Soziokultureller Zentren NRW realisiert. Sie war im Jahr 2009 im Rahmen des Herbstsymposiums zum Thema „Leben im Alter“ der Konrad-Adenauer-Stiftung auf Schloss Eichholz zu sehen. Vom 19. März bis 9. April wurde sie in der Landesgeschäftsstelle des Paritätischen in Wuppertal gezeigt.

Ab Mitte April 2010 kündigte sie im Foyer des Theaters Duisburg das große Abschlusskonzert von Polyphonie an. Ihre Eröffnung bildete den Rahmen für die Pressekonferenz für das Konzert.

„Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten“ – Fazit und Ausblick

Das Projekt hatte sich verschiedene Ziele gesetzt:

- Polyphonie wollte dem kulturellen Beitrag älterer Migrantinnen und Migranten zur Vielfalt der Region des Ruhrgebiets ein Gesicht, eine Stimme und eine Bühne geben, insbesondere durch ihre Beteiligung am Jahr der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010.
- Polyphonie zielte auf die Förderung der kulturellen Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten und die Entwicklung von Modellen kultureller Bildung für diese Bevölkerungsgruppe.
- Polyphonie wollte die Begegnung von älteren Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte ermöglichen.
- Polyphonie ging es darum, mehr über die Kulturinteressen der Zielgruppe zu erfahren und so die interkulturelle Öffnung von Kulturinstitutionen voranzutreiben.

Als offizielles Projekt im Programm der RUHR.2010 gelang es Polyphonie, den Blick auf eine wenig beachtete Bevölkerungsgruppe und deren kulturellen Interessen zu lenken. 900 Zuschauer in der Mercatorhalle und eine vielfältiges Presseecho zeigen, dass das Projekt in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt hat.

Die Gesangskurse entwickelten sich zu Orten der Begegnung zwischen Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen. Fernab jeder Vorstellung von Leitkultur gelang ein Austausch auf Augenhöhe, in der die gemeinsame Liebe zur Musik im Mittelpunkt stand.

Die Erfahrungen aus den Gesangskursen, Gespräche mit den Beteiligten und die Umfrage Kultura Anкета 50+ haben darüber hinaus deutlich gemacht, dass ältere Migrantinnen und Migranten eine „neue“ Zielgruppe sind, die es für Kulturinstitutionen endlich zu entdecken gilt.



Foto: Stephan Echler



Alle Sängerinnen und Sänger zeigten große Einsatzbereitschaft und Begeisterung, um gemeinsam die vier Polyphonie-Konzerte auf die Beine zu stellen. Hier setzen sie ihr Engagement fort, das viele von ihnen tagtäglich in Chören oder Musikgruppen der Communities einbringen und mit dem sie zum vielfältigen kulturellen Reichtum der Region beitragen.

Polyphonie hat deutlich gemacht, dass in den künstlerischen Talenten älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ein Potenzial liegt, das viel zu selten Beachtung findet. In Zeiten des demografischen Wandels sollte unsere Gesellschaft diese Potenziale wertschätzen.

Das Talent, die Leidenschaft und Begeisterung der Sängerinnen und Sänger haben das Projekt über drei Jahre lang getragen. Ein nachhaltiges Ergebnis ist, dass eine große Gruppe von Polyphonie-Teilnehmenden über das Ende hinaus weiter gemeinsam singen und einen internationalen Chor begründen möchte.

„Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten“, sagte einst der Komponist Gustav Mahler. Dies durften wir auf unserer dreijährigen Entdeckungsreise erfahren: Wir sind in dieser Zeit nicht nur wunderschönen Stimmen und musikalischen Schätzen aus den unterschiedlichsten Kulturen begegnet, sondern haben Menschen mit beeindruckenden Lebensgeschichten kennen gelernt, eine wunderbare Herzlichkeit erfahren und viele Freundschaften geschlossen. Dafür möchten wir allen Sängerinnen und Sängern, Kooperationspartnern und Förderern von Herzen danken.

Literaturhinweise

- Amt für multikulturelle Angelegenheiten (Hrsg.) (2004): Mit Koffern voller Träume... Ältere Migrantinnen und Migranten erzählen. 2. Auflage. Frankfurt a.M.
- Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.) (2000): Adentro! Maßnahmen zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von spanischsprachigen Seniorinnen und Senioren in Deutschland. Abschlussbericht über das Modellprojekt. Bonn.
- Fricke, Almuth (2010): Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt. In: SGK-Argumente: Nie zu alt – für Kultur. Nr. 21. Düsseldorf, S. 29-32.
- Gesthuysen, Birger (2009): Musikwelten NRW. Kulturen der Einwanderer. Essen 2009.
- Goldberg, Andreas/ Sauer, Martina (2003): Konstanz und Wandel der Lebenssituation türkischstämmiger Migranten in NRW, Zentrum für Türkeistudien, Universität Duisburg-Essen.
- Graser, Rolf (2005): MigrantInnen im Publikum! In: Kulturpolitische Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch Kulturpolitik. Bonn, S. 289-298.
- Grünewald Steiger, Andreas/ Klages, Rita (Hrsg.) (2007): Forum Kultur: Die Praxis der Interkultur. Wolfenbüttel.
- Herrmann, Fatma (2009): Künstlerische Gestaltung in der interkulturellen Erwachsenenbildung – Entwicklung eines partizipativen Handlungsmodells. Wiesbaden.
- Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.) (2009): „Kultura50+ Anкета“ Befragung der Abonnenten der russischsprachigen Zeitschrift Partner. URL: http://www.ibk-kubia.de/images/image/Auswertung_Befragung_Partner_Endfassung09_09.pdf
- Jerman, Tina (Hrsg.) (2007): Kunst verbindet Menschen. Interkulturelle Konzepte für eine Gesellschaft im Wandel. Bielefeld.
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen (LDS NRW) (2008): Kulturelle Vielfalt in Dortmund. Pilotstudie zu kulturellen Interessen und Gewohnheiten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Dortmund – Sonderauswertung nach Altersgruppen. URL: http://www.nrw-kulturen.de/download/Ergebnisreport_Research_Interkultur_Dortmund.pdf
- Marquart, Michael (Hrsg.) (2008): Interkulturelle Kooperation in Europa. Projektbeispiele aus der Praxis. Bonn.
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MASSKS NRW) (Hrsg.) (1999): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW. Wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Düsseldorf
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI NRW) (Hrsg.) (2008): Nordrhein-Westfalen: Land der neuen Integrationschancen. 1. Integrationsbericht der Landesregierung. URL: http://www.mgffi.nrw.de/integration/PDFs/1_Integrationsbericht_25_09_2008.pdf
- Nebauer, Flavia (2009): Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt: Ein Projekt zur kulturellen Beteiligung älterer Migrantinnen und Migranten aus dem Ruhrgebiet. In: Wolfenbütteler Akademie-Texte: Visionen für Generationen. Band 38. Wolfenbüttel, S. 112-120.

Schaefer, Jacques-Emmanuel (Hrsg.) (2009): Alter und Migration. Frankfurt am Main.

Schweitzer, Pam (2004): Mapping Memories:
Reminiscence with Ethnic Minority Elders. London.

Sinus-Studie 2009: Von Kult bis Kultur. Von Lebenswelt bis Lebensart. Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung „Lebenswelten und Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und NRW“, hrsg. vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Abteilung Kultur. Düsseldorf.

Stiftung Zentrum für Türkeistudien (2007): Perspektiven des Zusammenlebens:
Die Integration türkischstämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der achten Mehrthemenbefragung. URL: www.zft-online.de/UserFiles/File/NRW-Bericht%202006.pdf

..Suvak, Sefa Inci/ Herrmann, Justus (Hrsg.) (2008): „In Deutschland angekommen ...“
Einwanderer erzählen ihre Geschichte. 1955 – heute. Gütersloh.

Wedell, Marion (1993): Nur Allah weiß, was aus mir wird ...
Alter, Familie und außerfamiliäre Unterstützung aus der Sicht älterer Türkinnen und Türken. Frankfurt am Main.

Wickel, Erika (2010): Menschen im Einklang miteinander. In:
Weiterbildung. Heft 4. Köln, S.16-19.

Zeman, P. (2005): Ältere Migranten in Deutschland. Befunde zur soziodemographischen, sozioökonomischen und psychosozialen Lage sowie zielgruppenbezogene Fragen der Politik- und Praxisfeldentwicklung. Expertise im Auftrag des Bundesamtes für Flüchtlinge und Migration. Berlin. URL: www.bamf.de/.../.../zeman-expertise.pdf



Foto: Antoinette van Dort

POLYPHONIE



Impressum

Das Projekt „Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“ wurde von Mai 2007 bis August 2010 von der Kulturabteilung der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



„Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“ ist ein gemeinsames Projekt von:



In Kooperation mit:



Weitere Förderer:



Projektmanagement: Flavia Nebauer / Erika Wickel

Projektleitung: Almuth Fricke

Gestaltung: res extensa

Fotos: Stephan Eichler, Christoph Müller-Girod, Antoinette van Oort, Ben Stolz

Herausgeber:

Institut für Bildung und Kultur e.V. (IBK)

Küppelstein 34

42857 Remscheid

Telefon: 02191. 794 299

E-Mail: ibk@ibk-kultur.de

Internet: www.polyphonie.eu / www.ibk-kubia.de

© IBK 2010

Polyphonie – Eine dreijährige Entdeckungsreise zu den Stimmen der kulturellen Vielfalt

„Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten.“ Diese Erfahrung prägte das gemeinsam von Institut für Bildung und Kultur e.V., Euro+ Songfestival und Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Projekte mbH in den Jahren 2007 bis 2010 entwickelte und verwirklichte Projekt „Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“.

Im Mittelpunkt stand das Gesangstalent von knapp 200 älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Gemeinsam mit Profimusikern entwickelten sie in Gesangskursen ihre Stimmen weiter, präsentierten das „Lied ihres Lebens“ auf großer Bühne und bereicherten die Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 mit ihren kulturellen Schätzen.

Der Erfahrungsbericht gibt Auskunft über Ausgangssituation und Ziele des Projektes, den Weg dorthin sowie über Ergebnisse und Erkenntnisse aus der dreijährigen Projektzeit.

www.polyphonie.eu



Wir danken allen Förderern und Kooperationspartnern,
die Polyphonie seit 2007 unterstützt haben.

Ein gemeinsames Projekt von:



Gefördert von:

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Koninkrijk
der Nederlanden



Medienpartner



In Kooperation mit:



Gesellschafter & öffentliche Förderer von RUHR.2010



Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Hauptsponsoren von RUHR.2010

